

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus:  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kr. 16.-  
vierteljährlich . . . . . 48.-  
halbjährlich . . . . . 98.-  
jährlich . . . . . 192.-

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Reklamierkarte.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

11. Jahrgang.

Dienstag, 28. April 1931

Nr. 100.

## Bandervelde in Madrid.

Glückwünsche an das spanische Volk.

Madrid, 27. April. Der Vorsitzende der 2. Internationale Bandervelde traf gestern abends in Madrid ein und beteiligte sich an der Tagung des Zentralausschusses der internationalen Föderation der Arbeitergewerkschafts-Verbindungen, der heute im Senatpalast seine Arbeiten aufgenommen hat. Zwei sozialistische Mitglieder der spanischen Regierung, Arbeitsminister Casco Caballero und Finanzminister Indalecio Prieto, begrüßten die Delegation im Namen der spanischen republikanischen Regierung.

Zum Schluß der Sitzung begrüßte die Bandervelde das spanische Volk zu der wichtigsten politischen Bewegung, welche seit Beendigung des Weltkrieges ins Leben getreten ist und probezeitlich hierauf zahlreichen Monarchien das gleiche Schicksal, das das spanische Königstum ereilt hatte.

In einer Unterredung mit dem Savos-Vertreter erklärte Bandervelde, seine Reise nach Spanien sei bereits vor den politischen Ereignissen in Spanien festgelegt gewesen, durch das Zusammenreffen der Ereignisse gewann jedoch die Tagung der internationalen Föderation einen um vieles komplizierteren Charakter, da sie im republikanischen Spanien stattfindet.

## Gegen die deutsche Butterzollerhöhung.

Sanktionsdrohung der betroffenen Staaten.

Berlin, 27. April. Die vom Minister für Ernährung und Landwirtschaft unterstützte Forderung der landwirtschaftlichen Organisationen, daß außer der Erhöhung anderer landwirtschaftlicher Zölle auch der Butterzoll von 50 auf 80 Mark erhöht werde, ist die aktuellste Tagesfrage geworden und ruft Gerüchte über eine kritische Lage innerhalb des Reichskabinetts hervor. Gegen die beantragte Erhöhung nimmt der Führer der christlichen Gewerkschaften Arbeitsminister Dr. Siegewald unter Demissionsandrohungen sehr entschiedene Stellung; ebenso nachdrückliche Einwendungen machen auch andere Reichsmitglieder.

Es bestehen Befürchtungen, daß eine Erhöhung des Butterzolles das ganze System der deutschen Handelspolitik bedrohen würde, da die von der neuen deutschen Zollerrhöhung betroffenen Staaten der Beschränkung ihrer Einfuhr nach Deutschland nicht passiv zusehen und zu Gegenmaßnahmen greifen würden.

In diesem Punkte haben sich bereits die skandinavischen Staaten mit Holland und Belgien in eine Einheitsfront zusammengeschlossen. Schon im Vorjahr ernteten in Holland und teilweise auch in Dänemark eine starke Boykottbewegung gegen die deutschen Erzeugnisse. Eine ähnliche jetzt einheitlich in fünf Staaten gleichzeitig organisierte Bewegung wäre für die deutsche Handelspolitik eine sehr schwere Last ohne Rücksicht darauf, daß Deutschland dadurch in unmittelbarer Nähe vollständiger wirtschaftlicher Isolierung geraten könnte.

Die Nachrichten, daß auch der Minister für Landwirtschaft Schiele, mit der Demission gedroht habe, wenn seine Forderungen nicht angenommen werden, wurden heute abend offiziell dementiert, doch gibt auch diese halbamtliche Nachricht den Ernst der durch den Zollkonflikt entstandenen Lage zu. Eine Klärung wird vor der morgigen Sitzung des Reichskabinetts erwartet.

## Freundschaftsstufe als Symbol

der Einigung mit den Sozialisten.

Barcelona, 27. April. Der Vorsitzende der katalanischen spanischen Regierung Macia kam heute in Barcelona, wo er von der katalanischen Bevölkerung sehr herzlich begrüßt wurde. Sein größter Wunsch sei, so erklärte er zu der Bevölkerung, den Katalanern das zu geben, was ihnen gebührt. Jamora und Oberst Macia tauschen hierauf Freundschaftsstufe, die — wie Jamora sagte — ein Symbol der Freundschaft zwischen den Katalanern und Spaniern sind. Eine Stunde unseres freundschaftlichen Gesprächs genügt, erklärte Jamora, sich darüber zu einigen, worüber wir uns unter der Monarchie jahrhundertlang nicht einigen konnten.

Auch bei der Abreise Jamoras aus Barcelona bereitete ihm die Bevölkerung begeisterte Ovationen.

## Englands Finanzlage.

Ein Expofee Snowdens im Unterhaus. — Keine neuen Finanzzölle. — Defizit wird durch einmalige Steuern gedeckt.

London, 27. April. Schatzkanzler Snowden gab heute im Unterhaus eine Darstellung der Finanzlage des Landes. Mit lebhaftem Beifall empfangen, führte er u. a. aus: Der Haushaltsvoranschlag sieht eine weitgehende Umwandlung der Schuld vor. Das letzte Rechnungsjahr schließt zwar mit einem Fehlbetrag ab, wenn man aber bedenkt, daß die Gesamtsumme der Ausgaben auch einen Betrag von 66,835.161 Pfund Sterling für die Schuldentilgungskasse enthält, so wird man erkennen, daß das Reinergebnis des Jahres in einem Ueberschuß zur Deckung der Schuld in der Höhe von 4,350,000 Pfund Sterling besteht. Es würde mich überraschen, wenn man mir sagte, daß es noch ein zweites Land gibt, das — so hoch auch seine Lärse sein mögen — in dieser Zeit der Weltpleite so gute Ergebnisse aufzuweisen kann.

Im Laufe des Jahres werden Maßnahmen zur Deckung eines beträchtlichen Teiles des Defizites des vergangenen Jahres aus den ordentlichen Einnahmen getroffen werden. Die Einnahmen des Deckungsjahres 1931—32 werden auf Grund der gegenwärtigen Schätzungen 766 Millionen Pfund Sterling betragen, die Ausgaben 803,366,000 Pfund Sterling. Für 57,366,000 Pfund muß noch eine Deckung gefunden werden. Unter Bezugnahme auf die von der Opposition vorgelegenen Zölle betonte der Schatzkanzler,

daß er sich niemals zur Einführung von Finanzzöllen bereitfinden würde. Er werde das Defizit aus einmaligen Einnahmen decken.

Das gegenwärtig in Kraft befindliche Steuereintreibungssystem, wonach die Einkommensteuerbeiträge in zwei gleichen Raten zu entrichten sind, werde durch ein neues System ersetzt werden, wonach drei Viertel des Betrages bereits am 1. Jänner des folgenden Jahres fällig werden, während die verbleibende Teilzahlung im Juli des folgenden Jahres zu entrichten ist. Die Steuer auf Benzin werde von vier auf sechs Pence mit Wirkung ab morgen erhöht werden, was für dieses Jahr eine Mehreinnahme von 7,5 Millionen bedeute.

Auf Grund der neuen Einnahmequellen würde das veranschlagte Defizit gedeckt und noch ein Ueberschuß von 131,000 Pfund Sterling erzielt werden können.

Nachdem Snowden geendet hatte, erhob sich sofort Chamberlain, um im Namen der konservativen Opposition Snowden seine Anerkennung für seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und seine hervorragenden parlamentarischen Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen. Die konservative Opposition sei aufrichtig froh, ihn nach seiner Krankheit wieder im Hause zu sehen und hoffe, daß die Anstrengung, die er so glänzend überstanden habe, keine üblen Folgen für seine Gesundheit haben werde. Was das Budget anbetreffe, so hätte es schlimmer ausfallen können. Einige Teile desselben werden jedoch von den Konservativen auf das schärfste bekämpft werden.

Darauf gratulierte Lloyd George dem Schatzkanzler zu seinen mutigen und erfreulichen Leistungen. Einen Vorschlag habe er mit besonderer Freude gehört: Die Grundbesitzwertsteuer.

Die allgemeine Aussprache wurde sodann auf morgen vertagt.

## Budgetdefizit im Vorjahr 23 Millionen Pfund.

London, 27. April. (Neuer.) Dem heute veröffentlichten Berichte zufolge belaufen sich die ordentlichen Einnahmen für das verfloßene Jahr auf 775,895,000 Pfund Sterling, das ist um 41,706,000 Pfund mehr als im verfloßenen Jahre, aber um 13,550,000 Pfund weniger als vor zwei Jahren. Die ordentlichen Ausgaben sind um 532,000 Pfund höher als in der Budgetvorlage abgegeben war. Das Defizit betrug 23,276,000 Pfund Sterling.

## England gegen die französischen Ertragbauten.

London, 27. April. Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes „Daily Herald“ schreibt zu den Flottenverhandlungen, daß sie ein neues und kritisches Stadium erreicht hätten. Am Samstag sei dem französischen Botschafter Picotot erklärt worden, daß die britische Regierung nach reiflicher Erwägung die französischen Vorschläge nicht annehmen könne.

Es sei angeführt worden, daß diese Vorschläge die französische Forderung nach freier Hand im Bau von Ertragsschiffen während der Jahre 1935 und 1936 unberührt bestehen ließen, während Großbritannien in den gleichen Jahren den Einschränkungen des Londoner Flottenvertrages unterworfen sei. Ferner sei darauf hingewiesen worden, daß bei Hendersons Besuch in Rom die italienische Regierung sich bereit erklärt hätte, Frankreich eine Ueberlegenheit der Tonnage in alten Kriegsschiffen zuzugestehen, während der französische Plan diese in eine Ueberlegenheit der Tonnage in allermodernen Jahrgängen verwandeln würde. Die Note bringt aber zum Ausdruck, daß die britische Regierung das Zustandekommen einer Vereinbarung nach wie vor dringend wünsche.

## Italien geht mit England gemeinsam vor.

Rom, 26. April. Die italienische Antwort auf die französischen Vorschläge zur Abänderung der Flottenverträge von Rom wird, wie der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ mitteilt, noch einige Tage auf sich warten lassen. Die englische Antwort, die in Abschrift der italienischen Regierung gestellt wurde, werde in Rom als negativ in dem Sinne betrachtet, daß die neuen Vorschläge Frankreichs nicht angenommen werden.

Im italienischen Außenministerium werde die Unannehmbarkeit der französischen Vorschläge bestätigt, die tiefgreifende Änderungen und Verschiebungen an der in Rom erzielten Verständigung darstellen. Das italienische und englische Außenamt seien in täglichem Gedankenaustausch. Zwischen beiden Regierungen herrsche in Bezug auf die einmündende Haltung völlige Uebereinstimmung.

## Partielle Einladung Außlands.

Protest Litwinows.

Moskau, 26. April. (Tah.) Die Sowjetregierung erhielt eine Mitteilung des Generalsekretärs des Völkerbundes über die am 15. Mai in Genf erfolgende dritte Tagung der paneuropäischen Kommission mit dem Hinweis, daß die Regierungen Islands, der Türkei und die Sowjetunion in der Kommission bei der Behandlung des dritten Punktes der Tagesordnung vertreten sein werden.

Zu seiner Antwort an den Generalsekretär fragt Außenminister Litwinow, ob die Mitteilung dahin gedeutet werden solle, daß die genannten drei Staaten bei der Behandlung der ersten zwei Punkte der Tagesordnung nicht vertreten sein sollen. Litwinow schreibt, daß, wenn

der Beschluß der Organisations-Unterkommission den Ausschluß von der Teilnahme an der Behandlung der ersten zwei Punkte der Tagesordnung bedeute, dies dem Januarbeschuß der Kommission widerspreche. Die Delegationen dreier europäischer Staaten werden ohne Zeitangabe nach Genf eingeladen, um dort zu erfahren, für welchen Zeitpunkt sie eingeladen wurden. Derartige Einladungsmethoden können als Herausforderung zur Ablehnung der Einladung ausgelegt werden, da für die Organisatoren derartiger wichtiger Anlässe, wie die Einigung Europas, Aufrichtigkeit und Verbindlichkeit unumgänglich sind.

Litwinow gibt schließlich bekannt, daß die Sowjetdelegation bereit sei, zwischen dem 15. und 25. Mai nach Genf zu reisen.

## Hoch die roten Fahnen!

Rüstet zum 1. Mai.

In den letzten vier Jahrzehnten, seit zum ersten Mal der Kampf um den 1. Mai über Land und Meere scholl, hat sich das Antlitz der Gesellschaft so grundlegend verändert, wie kaum je zuvor in einem gleichen Zeitraum. Staatliche Formen, die aus grauer Vorzeit überkommen und noch für ferne Zukunft unzerstörbar schienen, sind im Sturm gebrochen und durch neue ersetzt. Der Jarrismus als das finstere Wahrzeichen grausamsten Terrors ist verschollen. Zusammengebrochen die bunte Reihe der Monarchien, die Ewigkeitswert zu haben schienen. Becklungen und vergessene die Namen ihrer Träger. In einem furchtbaren, die Welt umspannenden Blutbad sind alte Formen zerbrochen, neue Gebilde staatlicher Macht als Ausdruck neuen Volkswillens entstanden. Erst dieser Tage mußte einer der letzten in Europa noch regierenden Monarchen den Koffer packen, um einer demokratischen Regierung Platz zu machen.

Diese revolutionären Umgestaltungen sind äußere Zeichen von den inneren Wandlungen, denen die Produktivkräfte der Gesellschaft und damit diese selbst unterworfen waren. Eine endlose Reihe von technischen Erfindungen, deren jede für sich unwälzende Bedeutung gewinnen konnte, hat die Wirtschaft revolutioniert, die Möglichkeit, Güter für den Menschen aller Erdteile herzustellen, ins kaum Berechenbare gesteigert. Gleichzeitig verbesserte sich von Jahr zu Jahr die Möglichkeit des Güteranstausches durch die technische Umgestaltung der Verkehrsmittel. Es gibt kaum noch Entfernungen auf dem Erdball, die nicht spielend überwunden werden könnten. Der Fortschritt kennt keine Grenzen.

Aber da stehen Millionen und Abermillionen in jedem Lande, die ohne Arbeit sind, ohne Anteil an dem Schaffen, das die Welt mit Gütern des Gebrauchs und des Ueberflusses erfüllt. Stehen abseits von der Arbeit, abseits von Erwerbsmöglichkeiten, ausgeschaltet aus dem großen Räderwerk des technischen Fortschritts und der menschlichen Entwicklung — angewiesen auf färgliche Unterstüßungen und auf Hoffnungen, denen keine Erfüllung zu winken scheint. Trotz aller Technik stockt der Verkehr, stockt der Absatz und die Verteilung. Die Krise bricht aus. Sie zeigt, wie krank das Wirtschaftssystem der Welt geworden ist.

In solcher Zeit der Wirtschaftskrise von früher ungeahntem Ausmaße und kaum je erlebter Dauer werden an die Arbeiterklasse aller Länder besonders harte Anforderungen gestellt. Gerade jetzt gilt es, nicht zu sinken und mit zusammengefaßten Zähnen den Dingen ins Auge zu sehen und schließlich doch den Weg zu finden, der ins Freie führt. Als der Internationale Kongress der Arbeiter und Sozialisten von 1889 die Welttätigen aller Länder aufrief, den 1. Mai zum Tag der Arbeiter zu machen, und ihm überall und einheitlich zum Inhalt zu geben die Forderung des Achtstundentages und des gesetzlichen Arbeiterschutzes, da war das im besten zukunftsweisenden Sinne eine revolutionäre Tat. Ein Banner wurde aufgefingelt, ein Ziel und gleichzeitig ein Weg gewiesen. Das sozialistische Ziel: Schutz des Menschen durch Begrenzung der Ausbeutung. Der demokratische Weg: Zusammenfluß der Arbeiter aller Länder zu einheitlichem Willen in einheitlicher Aktion!

Der Achtstundentag ist heute nicht mehr ein fernes Ziel, wie damals. Er ist, zwar noch durchlöchert, aber doch anerkannt und vielfach durchgeführt. Aber er ist bereits überholt durch die viel schnellere Entfaltung der technischen Arbeitskräfte, überholt durch die Tatsache, daß heute Millionen und Abermillionen schaffensbereiter Hände brach liegen müssen. Heute gilt es, die Arbeitszeit weiter zu beschränken, um die Arbeitlosen

### Herriot wiedergewählt.

Paris, 26. April. Herriot wurde bei der Durch seinen Rücktritt notwendig gewordenen Neuwahl neuerlich zum Bürgermeister von Lyon gewählt. Auch die drei Adjunkten des Bürgermeisters, die heute gewählt wurden, sind sämtlich Radikale.

wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern. Aus der Not der Gegenwart ist die Forderung nach der Vierzigstundenwoche geboren, die einen Ausweg aus der wirtschaftlichen und seelischen Verödung zeigt. Verkürzt die Arbeitszeit der Arbeitenden, aber nicht den Freienden Arbeit! Das ist ihr Sinn. Sie heißt Opfer, aber sie bietet Ansticht. Sie wendet sich an die Kameradschaft auf der einen Seite, um der andern Hilfe zu bringen. Und sie dient damit gleichzeitig den Sonderinteressen der Arbeiterklasse, wie der Gesamtheit.

Schutz der menschlichen Arbeitskraft vor schamloser Ausnutzung — das war die Forderung von ehemals. Heute heißt sie: Schutz der Arbeitskraft vor Verfall durch erzwungenen Müßiggang! Und gleichzeitig: Schutz der Zukunft vor den Folgen der gegenwärtigen Verelendung!

Es ist die historische Aufgabe der Arbeiterbewegung, der Gesamtentwicklung vorauszuweisen und vorauszugeben. Als die Forderung des Achtstundentages zuerst erhoben wurde, da tobte sich der Unverstand gegen sie aus in wütenden Attacken. Heute schreit der Achtstundentag nicht mehr, denn er ist ein alter Bekannter geworden. Die Vierzigstundenwoche wird angefaßt der Welt nicht kaum noch Gegenstand geistlicher Witzereien werden, vielmehr Objekt ernsthafter Kämpfe gegen wirtschaftliche Kurzsichtigkeit und Unternehmerrassismus!

Am Kampfestag der Arbeiterklasse, ihrem aus eigener Kraft errungenen Weltfeiertage aber ist das neue Banner aufgezogen: Der mit der Vierzigstundenwoche! Arbeit den Arbeitslosen, die sich sehnen, wieder Hand und Bein im Produktionsprozess rühren zu können. Schutz der Arbeitskraft vor körperlichem und geistlichem Verfall!

Der Weg aus der Krise ist es, den wir alle juchen, der Weg zur geordneten Produktion für alle Völker. Er wird aber nur gangbar sein, wenn die Schlachtabenden beseitigt werden, die noch aus dem Weltkrieg stammen. Verständigung der Völker — Bewußte Ausräumung aller Kriegsgefahren — Wille zum Frieden und Kampf dem Kriege!

Unter diesem Zeichen steht der kommende 1. Mai in dieser Krisenzeit!

Unter diesem Zeichen: Empor die Herzen und empor die Fahnen! Die Arbeiterklasse ist unüberwindlich, wenn sie sich ihrer Kraft bewußt und einig bleibt!

# Der „Nationalsozialismus“.

## Theorie oder Phrase?

Wir haben also gesehen, was hinter dem „Nationalismus“ des Nationalsozialismus steckt. Wir haben gesehen, daß die „biologische“ Grundlage die „sozialistische“ Entdeckung der Klassenlehre, „des nordischen Blutes“, eine inhaltlose Phrase ist.

Schauen wir uns jetzt ihren „Sozialismus“ an.

### Die Brechung der Zinsnechtigkeit....

Einer der nationalsozialistischen Theoretiker, der über den Marxismus weniger anfällig als seine Kollegen herfällt, — ein gewisser Th. Lang (München) erzählt uns, daß Marxisten wie Bürgerliche unfähig seien, das soziale Problem zu lösen; und zwar die Marxisten deshalb, weil sie am „Mangel an Aufnahmefähigkeit biologischer Erkenntnis“ scheitern, und die Bürgerlichen, weil ihnen der entschlossene Wille fehle, die zwar als falsch erkannte aber überkommene Wirtschaftsordnung revolutionär umgestalten.“ (Nat.-soz. Monatshefte S. 396.)

Marxisten wie Bürgerlichen gegenüber sind also nur die Nationalsozialisten wirkliche Revolutionäre, weil sie den „Schutz des Rassencharakters“ mit Maßnahmen vereinigen, welche die „falsch erkannte Wirtschaftsordnung“ revolutionär umgestalten.

Natürlich wäre es aus mit dieser ganzen nationalsozialistischen Revolution, wenn die „revolutionäre“ Umgestaltung der überkommenen Wirtschaftsordnung auf frisch-marxistische Weise verlangt wäre. Das ist eben der juristische Betrug, daß der marxistische Sozialismus die Enteignung aller Enteigner — ohne Rücksicht darauf, ob ihr Kapital Boden, Fabrik oder zinstragendes Geld ist — verlangt. Der Nationalsozialismus ist eben deshalb eine „Arbeiterbewegung“, die Fürsten, ostelbische Großgrundbesitzer und rheinische Schwerindustrielle finanziert, weil er den „rassenbewußten Herrencharakter“ und seine Eigentumsgrundlage, das immobile Kapital unangetastet lassen und nur das „jüdische Finanzkapital“ enteignen will.

Es sei eben — neben den 3 „Verwüstungen des Marxismus“ (dem Internationalismus, der die volksmäßige Grundlage alles Denkens und Handelns zerstört, dem Klassenkampf, der die Nation, das heißt, den lebendigen Organismus zerstört, indem er einen Teil gegen den anderen zur Revolte aufreizt) und dem Pazifismus, der dieses Zerstörungswort durch die Entmannung in der Außenpolitik vollenden soll) — es sei neben diesen drei Verwüstungen des Marxismus die „vierte und vielleicht tiefste Unterhöhlung“, wie A. Rosenberg in einer Nürnberger Rede ausführt, die Zerstörung des Eigentumsbegriffes, „der aufs innigste mit dem germanischen Persönlichkeitsideal überhaupt zusammenhängt.“

Also mit einfachen Worten: ostelbische Großgrundbesitzer und rheinische Schwerindustrielle sind Engel. Diesen Fürstentümern des Großkapitals ist der allerletzte deutsche Straßenseher lieber als ein Fürstentum.

„strender Abstammung.“ (Wir leben und erleben dies Tag für Tag!) Das „jüdische“ Finanzkapital ist allein und an allem schuld. Das ist der Tadel.

Wir wissen natürlicherweise, daß das Finanzkapital „das arbeits- und mühelose Einkommen aus reinem Geldbesitz“ eine besonders auffällige und ungerechte Form des Kapitalverhältnisses ist. Wir haben auch schon lange vor Herrn Gottfried Feder gewußt, daß sich nicht das Geld vermehrt, sondern „andere“ — Werttätige — dafür arbeiten müssen, damit das Geld als Finanzkapital Zins tragen könne. Auch vor Herrn Feder war kein Geheimnis mehr, daß „eine sogenannte Rechtsordnung“ bestehen müsse, um die heutige Ordnung der Dinge, der „arbeits- und mühelosen Einkommen“, aufrecht zu erhalten. Was es doch eben, wenn wir uns nicht täuschen, der Jude Marx, der dies alles — ziemlich lange vor Herrn Gustav Feder — mit besonderem Nachdruck betont hatte; der sagte, etwa eine Maschine sei nur eine Maschine, sie werde nur unter besonderen Umständen zu Kapital — unter den Umständen nämlich, daß beschlossene Arbeiter da seien, die unter der Strafe des Verhungerns, gewillt sein müssen, vermittels dieser Maschine für andere, den Besitzer (der sogenannten Kapitalisten) zu arbeiten. Unter der Bedingung also, daß, wie Gustav Feder sich ausdrückt, andere — Werttätige — für Nichtstunde arbeiten. War eben dieser nichtsnutzige Denker aus dem „organisierten Unternehmertum“, der betonte, daß diese Ordnung der Dinge bei weitem keine Naturordnung sei; daß es deshalb einer besonderen Rechtsordnung mit Zwangsordnung bedürfe, um diese naturwidrige (kapitalistische) Form der Gütererzeugung und -verteilung aufrechtzuerhalten zu können.

Also mit einem Wort: das „Manifest zur Brechung der Zinsnechtigkeit“, womit Gustav Feder die nationalsozialistische Wissenschaftsbelehre, sagt nichts neues. Wenn wir, ähnlich dieser Herren „nordischen Blutes“, für große Worte — für viel Lärm um nichts — wären, könnten wir ohne Übertreibung sagen, das „Manifest zur Brechung der Zinsnechtigkeit“ plagiiert bloß die Verfasser des kommunistischen Manifestes. Wir könnten sagen, dies nationalsozialistische „Manifest“ wiederholt nur jüdisch-sprachliches und sozialistisch-kommunistisches, nur eben daß es auf halbem Wege stehen bleibt und das „arbeits- und mühelose Einkommen“ aus immobilem Kapital (aus Boden und Fabrik) heilig und unantastbar erklärt.

Ein liberaler Antimarxist (dem es gibt unter anderem auch solche) — der Wiener Ludwig Mises schreibt in seinem Aufsatz „Antimarxismus“ (Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 91) daß es nur einen konsequenten Kampf gegen marxistische Gedankenfrage gebe: die Beseitigung des Kapitalismus; der wissenschaftliche Beweis, daß der Kapitalismus die Produktionsmittel in die Hand des besten Wirtschafters leite.

Nun, die Nationalsozialisten sind anderer Meinung. Sie verdammen Kapitalismus wie

### Unsere Manifestnummer

erscheint in verstärktem Umfang bereits am Donnerstag, den 30. April, damit das Blatt noch rechtzeitig in die Hände unserer Leser gelangt. Unsere Kolportageer suchen wir, für diese Nummer rechtzeitig Bestellungen bekannt zu geben. Am 1. Mai früh erscheint unser Blatt in normaler Stärke, am Samstag, den 2. Mai, erscheint kein Blatt. Die nächste Ausgabe unseres Blattes erscheint dann erst wieder am Sonntag, den 3. Mai, zur gewohnten Stunde.

Liberalismus zugleich. Sie werden den Satz kaum widersprechen können, daß zum Beispiel die Barzelle des Bauern nur nach der Vorwand ist, der dem Kapitalisten erlaubt, Profit, Zinsen und Rente von dem Acker zu ziehen und der Ackerbauer selbst zusehen zu lassen, wie er seinen Arbeitslohn herausschlägt.“ Sie können diesen Satz nicht widersprechen, selbst wenn — horribile dictu — der Jude Marx es war, der ihn in seiner Broschüre: „Der achtzehnte Brumaire“ schon im Jahre 1869 niedergeschrieben hatte. Insbesondere was die Kollage der deutschen Bauern anbelangt, müssen sie diesem Spruch zugeben, daß der Codez des kapitalistischen Privatrechtes vielfach nur mehr „der Codez der Exekution, der Subhastation und der Zwangsversteigerung“ geworden ist...

Aber Spatz beiseite. Die Nationalsozialisten tun es so, als wären sie Gegner der kapitalistischen Gesellschaftsordnung; wir wollen nicht einmal daran zweifeln, daß es in der Hüller-Lage viele verzweifelt aufrichtige Gegner des Kapitalismus sind, — viele laufende durch den raubgierigen Kapitalismus um ihr letztes Hab und Gut geraubte Existenzen, denen nur die Erkenntnis ihrer richtigen Lage fehlt.

Angeht dies jetzt tausenden, durch eine unheimliche Phrasenmasse vernebelten Gehirne fragen wir, was ist die nationalsozialistische Lehre — Theorie oder Phrase? aufrichtiger Versuch einer neuen Deutung der sozialen Wirklichkeit oder aber nur ein auf der anderen Seite gern gescheiter Liebesdienst, das höherfühlende Gegner des marxistischen Proletariats — nicht einmal reiflos bewußt — dem Kapitalismus leisten?

Theorie oder Phrase, aufrichtiger Wille zur Umwälzung dieser besten kapitalistischen Gesellschaftsordnung oder aber nur ein verbrecherisches Aufhalten des immer mehr bewußt werdenden Willens von arbeitenden Millionen? — das ist die Frage.

Europäer.

### Nach Kantows Mission geheimer!

Zofia, 26. April. Wie bereits gemeldet, konnte Unterrichtsminister Cantow die Mission, eine Koalitionsregierung der vier Parteien, wie sie der König gewünscht hatte, nicht zu Ende führen. Cantow hat dem König heute das Scheitern seiner Mission mitgeteilt. Damit hat die Regierungskrise eine Veränderung erfahren. In politischen Kreisen wird erwartet, daß der König neuerlich Malinow auffordern werde, die Bildung einer Konzentrationregierung, sei es unter Teilnahme der demokratischen Vereinigung oder ohne sie, zu versuchen.

dafür sorgen, daß dem König aus den Kassen ein Empfang werde, wie er ihn verdient.

Wir sprachen Caballero, den Führer der Gewerkschaften und Besteiro, der bis in die jüngste Zeit die Partei geführt, de los Rios, der von der Partei als Justizminister in die Regierung entsandt wurde, und Cactano Redondo, den Chefredakteur unseres Madrider Bruderblattes: alle Genossen sind der festen Überzeugung, daß die Monarchie endgültig geschlagen ist, so wenig sich auch Alfons geschlagen geben wird. Denn die Zahl seiner Getreuen in den spanischen Schlössern, Bischöfen und Pfarren ist noch immer statisch, und Alfons, der königliche Geschäftsmacher, verfügt über ein phantastisches Vermögen; allein in Londoner Banken soll er dreieinhalb Millionen Pfund Sterling (rund hundertzwanzig Millionen Schilling) hinterlegt haben; auf fast eine Viertel-milliarde Pesetas wird sein flüssiges Geld geschätzt. Mit dieser Kriegskasse läßt sich schon etwas unternehmen. Keiner der verantwortlichen Männer übersteht diese Gefahr. Darum ist ihre Sorge, die bewaffnete Macht des Staates in ein zuverlässiges Werkzeug der Republik umzuwandeln. Es ist geplant, an die zwanzigtausend königstreue Offiziere und Generale, die während der Diktatur in die Armeen und in die Gendarmen eingestellt wurden, zu pensionieren und sie durch zuverlässige Republikaner zu ersetzen. Ueberdies sind die Sozialisten und die Republikaner daran, Milizen aufzustellen und sie für den allenfalls notwendigen Kampf zu schulen. Aber alle versichern, daß der Enkubusmus für die Republik durch große Taten gestiftet werden muß: durch eine sozialpolitische Gesetzgebung, die den Arbeitern das Dasein erleichtert, und durch eine Agrarreform, die auf den Latifundien der Aristokraten Bauernwirtschaften entstehen läßt. Unter der Parole Sozialpolitik und Agrarreform wird die Republik in den nächsten Monaten bei den Wahlen zu der konstanten ihre Schlacht gegen die Monarchisten schlagen.

### Im revolutionären Madrid.

Der erste Sonntag der Republik. Ueber Madrid wölbt sich ein strahlender Frühlingshimmel. Von allen Seiten strömen auf die majestätische Plaza de la Independencia, im Herzen der stolzen Stadt, ungeheure Arbeitermassen. Die sozialistische Jugendorganisation hat das Proletariat aufgerufen, nun, da die Republik erlangt ist, jenes Raumes zu gedenken, der den Kampf gegen die verrottete Monarchie eröffnete: Radio Iglesias. Und zehntausende, viele zehntausende Arbeiter waren Sonntag morgen gekommen, mit roten Abzeichen und der republikanischen Kokarde geschmückt, mit prächtigen roten Sonnern und Fahnen der Gewerkschaften und der Parteifunktionen. Auf der Plaza de la Independencia hatten sie sich gesammelt und zogen dann die Kilometerlange Alcalástraße hinauf zum Mausoleum des Gründers des spanischen Sozialismus. An der Spitze des mächtigen Zuges pocht Reiter der Stadtpolizei in einer Front, den Waffen Bahn brechend durch ein erdrückendes Spalier. Dann folgt ein Karree der in diesen Tagen gegründeten Milicia Socialista, des Schutzbundes der spanischen Sozialdemokratie. Nun eröffnen die Mitglieder des Parteivorstandes, die sozialistischen Minister und neugewählten Gemeindefunktionäre den endlosen Zug von Jungen und Alten, von Männern und Frauen — es war eine Demonstration, die an Größe einer Wiener Arbeiterdemonstration nicht nachstand! Als Iglesias im Jahre 1925 starb, waren seinem Zug — trotz Diktatur und Verfolgungen — an zweihunderttausend Arbeiter gefolgt. Seither sah Madrid keine sozialdemokratische Demonstration mehr. Nach sechs dunklen Jahren der Anrechnung leuchteten nun erstmalig wieder rote Fahnen, zogen wieder sozialdemokratische Arbeitermassen auf die Straße, jubelnd, mit Kräusen und Sanktflaischen von den Massen im Spalier, von den Fenstern und Balkonen der Häuser begrüßt. Die Manifestation am Sonntag zeigte, daß der spanische Sozialismus ungebrochen den sieben Leidensjahren der Diktatur getrotzt hat, daß die Saat Radio Iglesias wunderbar aufgegangen ist.

Mitten in seinem Wege stößt der Zug, vorn, an der Spitze, ergriffene Bewegung. Männer umarmen und küssen sich, das Spalier rückt rasend und ruft: „Jaca! Jaca!“ Einige zwanzig jener Soldaten und Arbeiter, die im Dezember vorigen Jahres in Jaca — vorzeitig allerdings — losgeschlagen haben, dann eingeleert und durch die Revolution befreit worden waren, hatten den Zug auf seinem Wege erwartet. Mit südländlicher Herzlichkeit, mit Krüssen und Umarmungen wurden sie nun begrüßt und an der Spitze des Zuges eingereiht.

Jaca! Der Name dieser Stadt ist Symbol und ihre Helden sind eingeschrieben in das Herz des revolutionären Volkes Spaniens. An zahlreichen Stellen Madrids halten hingemalte Inschriften die Erinnerung an Jaca wach. Das Standbild der Königin Isabella II. wurde gestürzt, auf den Sockel eine Freiheitsstatue mit roter Jakobinermütze gestellt und darunter die Inschrift gesetzt: „Das erste Denkmal der Republik zum Gedenken unserer Märtyrer von Jaca.“ In dem wundervollen Park El Retiro erhebt sich das kolossale absehnlich-projektive Reiterstandbild Alfons XII. Seine weichen Marmorfaseln mahnen aber nun in riesigen hingemalten Buchstaben: „Gedenket der Märtyrer von Jaca, gedenket Galans und Bernabes!“ Und ein ungelohnt gezeichnete Zerg erinnert daran, daß die beiden für die Freiheit sterben mußten. Ihr Bildnis wird als Anführer verkauft, wird von Tausenden im Knopfloch getragen, wird als großer Zimmermann in den Schaufenstern feilgeboten, steht an Denkmälern vergangener Könige und an den Mauern der Paläste, schmückt auf Teppichen und roten Fahnenbüchern die Balkone und Fenster der Straße, durch die sich der Demonstrationzug bewegt. Und all die zehntausende entblößten immer wieder vor diesen Bildern ihre Haupt.

In Jaca hatten sie drei Tage früher losgeschlagen, als es verabschiedet war. Einer der Verschworenen, Major Ramon Franco, flüchtig vor der Militärgerichtsbarkeit, war in seinem

Zahlstümpfen ohne Nachricht geblieben; zur vereinbarten Stunde erschien er auf dem Flugplatz von Madrid, nahm ein Flugzeug, stieg auf und überschwebte Madrid mit revolutionären Flugblättern. Die Verschwörung war indes durch das vorzeitige Losschlagen in Jaca vereitert, die Aktion Francos vergeblich, er flüchtete in dem Flugzeug nach Portugal. Franco, Spaniens kühnster und berühmtester Flieger, hatte vor fünf Jahren als Erster den atlantischen Ozean überflogen, hatte drei Jahre später den Atlantischen Ozean zu überqueren versucht, war ins Meer gestürzt und nach acht qualvollen Tagen und Nächten von einem englischen Kreuzer aufgefischt worden. Bald darauf wurde er wegen Teilnahme an einer republikanischen Offiziersverschwörung verhaftet. Bevor man ihn aber den Prozeß machte, brach er aus dem Gefängnis aus und hielt sich in Spanien bis zu den Tagen von Jaca verborgen. Ueber Portugal, wo er nach dem Aufstand von Jaca gelandet war, ging er nach Paris in die Emigration. Er war voll Zuversicht, daß die Stunde der verhafteten Monarchie bald schlagen würde. Und als die Stunde kam, da erfuhr er, wie die Arbeiterklasse Treue vergilt: die Eisenbahnstrecke von der französischen spanischen Grenzstation Arun bis Madrid war für ihn zu einer Triumphstraße geworden. Alle Stationen, durch die sein Zug fuhr, waren zu weicher Lager- oder Nachtlager immer von ungeheuren Massenmassen belagert, die ihm entzückend jubelten. John Minalen vor der Einfahrt in den Madrider Bahnhof mußte der Zug bremsen. Denn tausende Arbeiter waren langs des Geleises ihm entgegengezogen, hatten den einfahrenden Zug gestürzt, die Waggondächer und Trittbretter in gefährlichem Gedräng besetzt, um ihn leidenschaftlich zu begrüßen. Die provisorische Regierung hat ihm den Oberbefehl über die gesamten Luftstreitkräfte Spaniens übertragen. Joh sprach Franco, dem verwegenen Herr mit der offenen Stirn, dem dichten, löschwarzen Haar und den kindlich-reuherzigen Augen. Er glaubt nicht daran, daß der König seine Sache schon verloren gegeben hat; er wird wiederzukommen versuchen. Da will er Franco,

### Aufsatz zum Leipziger Parteitag.

Berlin, 27. April. (Eigenbericht.) In einer großen Anzahl von Bezirksorganisationen der sozialdemokratischen Partei wurde bereits zu dem bevorstehenden Parteitag in Leipzig Zielsetzung genommen, ebenso wie zu der abschließenden Verhandlung der jüngsten Ereignisse im Reichstag anlässlich der Abstimmung über den Panzerkreuzer B. Kur in zwei Bezirken, in Chemnitz und Zwickau, ist das Verhalten der neun Mitglieder der Reichstagsfraktion gebilligt worden, die entgegen dem Mehrheitsbeschluss nicht Stimmhaltung gaben, sondern gegen die Beschlüsse gestimmt hatten. In einigen anderen Bezirken wurde das Verhalten der neun Abgeordneten missbilligt, man wünscht aber, daß die Partei von disziplinären Mitteln gegen sie abstehe. Die Mehrzahl der Bezirke verlangt dagegen, daß das Verhalten der neun nicht nur aufs Schwerste gerügt werde, sondern daß auch Vorkehrungen getroffen werden, damit sich ähnliche Fälle nicht wiederholen können.

### Presse und Geschworene — Ein Attentat auf die Volksgerechtigkeit.

Fünf Kindesmörderinnen stonden in Prag vor ihren irdischen Richtern. Rosa Svoboda, eines von vierzehn Kindern des Säufervaters, Arbeiterin, erzwang ihren Säugling und warf ihn in den Brunnen, Rosa Svoboda zerstückte das Reinegeborene wie ein totes Stück Fleisch, die Dienstmädchen Marie Trublaß und noch zwei andere erzwangen den „Donteri“, der ihnen nach gut bürgerlicher Ansicht nur Schwande bringt und ihre Existenz bedroht. — Alle diese Prozesse bieten das selbe erschütternde Bild der verkommenen kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die jede Verantwortung für das Kind ablehnt, aber die Mutter mit Abtreibungsparagrafen und verlogener Moral zur Entbindung zwingt, damit die Reserven ihres Kanonensüßlers nicht aussterben und die Freiheit der Frau noch Möglichkeit unterhanden werde. Den Vertretern dieser Kultur- und Sozialstände sind natürlich alle Strafen zu milde.

### die „Kardni Politika“ veröffentlichen darum vor den Verhandlungen Namen, Stand und Wohnort der Geschworenen.

Man muß sich die seelische Wirkung einer derartigen journalistischen Leistung nur vorstellen; zwölf „Volkswächter“ sehen sich plötzlich in der Öffentlichkeit angeprangert, zwölf Volkswächter wird von einem der gelehrtesten Mütter möglich vor Augen gehalten: „Also Ihr seid die Richter über die Person, die Kinder schlachtet!“ Kein vernünftiger Mensch wird mir zutrauen, daß ich den Mord als solchen begrüße oder verurteile; aber diese Schandpresse, die Klatsch macht für jede schmierige und schlechte Sache, will den Sinn des Geschworenengerichts umstürzen, ihm die Möglichkeit rauben, der Stimme der Menschlichkeit zu folgen und das ganze zu einer unter öffentlicher Bürgermoral antretenden Gerichtsprobe erniedrigen. Der Sinn unserer Gesetzgebung über die Geschworenen ist doch, daß ein unparteiisches Kollegium von Laien über menschliches Vergehen urteilt; nicht der Herr R. R. aus Prag, sondern ein Mensch aus dem Volk soll urteilen, nicht das Wissen über die Studien des einzelnen Richters entscheiden über seine Berufung, sondern einzig und allein seine Mitgliedschaft an der Gemeinschaft ruft ihn als Richter. Aus der Rliste wird in öffentlicher Sitzung die Dienstliste der Geschworenen gebildet, die Geschworenenbank wird aber in nichtöffentlicher Sitzung vor der Hauptverhandlung gebildet; der Sinn dieser Bestimmung ist eben, dem einzelnen keine individuelle Verantwortung aufzulasten, nicht zwölf Richter, sondern die Geschworenenbank hat zu urteilen.

„Die Geschworenen sind geladen vor Gott, die Beweise, welche gegen und für den Angeklagten werden vorgebracht werden, mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit zu prüfen, nichts unermessen zu lassen, was zum Vorteil oder Nachteil des Angeklagten gereichen kann, das Gesetz, dem die Geltung verschaffen sollen, treu zu beobachten, vor Ihrem Ausspruch über den Gegenstand der Verhandlung mit niemand, außer mit Ihren Mitgeschworenen Rücksprache zu nehmen, der Stimme der Ja- oder Neinung, der Parat oder der Schwandrede kein Gehör zu geben, sondern mit Unparteilichkeit und Festigkeit nur nach den für und wider den Angeklagten vorgeführten Beweismitteln und Ihrer darauf gegründeten Überzeugung so zu entscheiden, wie Sie es vor Gott und Ihrem Gewissen verantworten können.“

Nach diesem Eid haben die Volkswächter zu urteilen, sie haben sich nicht vor der Reaktion und ihrer Helfer von der Journalistik zu verantworten! Die Namen der Geschworenen gehen nur den Gerichtshof, den Staatsanwalt und Angeklagten etwas an, und es ist Pflicht des Kreisrichterspräsidenten, ja des Justizministers, über diesen Fall eine strenge Untersuchung einzuleiten! Unser Prokurator verbietet die Beeinflussung der Gerichte im Laufe des Verfahrens durch Veröffentlichung von Tatsachen und Beweismitteln, die über das Prozedere hinausgehen; hier wäre für den gestutzten Herrn Jensen — dem damit noch keine prinzipielle Anerkennung gegeben sei — Anlaß einmal für die Grundlagen der Demokratie rot zu schreiben. Eine unabhängige Justiz wäre eines unerschütterlichen Schutzes wert!

## Die italienischen Genossen zum Ersten Mai.

Der Vorstand der sozialistischen Partei Italiens erläßt zum 1. Mai einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

„Nach dieser erste Mai bricht herein, während die Schande und der Schaden der faschistischen Diktatur andauern, der Kapitalismus, Monarchie und Kirche vor zehn Jahren die Aufgabe zuweisen, den Marisch des Proletariats zur Eroberung des Staates und zur Errichtung einer sozialistischen Demokratie aufzuheben. Daher werden in Italien keine Volksversammlungen das Fest der Arbeit feiern und die Arbeitermassen um die Forderungen der Internationale des Sozialismus und der Gewerkschaften scharen: für Koalitions- und Versammlungsbrecht, für die Verteidigung der Löhne, für die fünfjährige Arbeitswoche, für Abrüstung und Völkerrfrieden.“

Aber gerade weil die Arbeiter Italiens heute in Europa das am meisten bedrückte und am rücksichtslos ausgebeutete Proletariat sind, gerade, weil der Faschismus aus Italien ein großes Gefängnis und ein unüberwindliches Lager arbeitsloser und Hungernder gemacht hat, müßt ihr in euch die Kraft finden, an dem internationalen ersten Mai teilzunehmen, dem das faschistische Regime sein lächerliches Fest des 21. April entgegenstellt, zur Verherrlichung jenes Korporationsystems, das ihr seit fünf Jahren als Polizei- und Spittelwirtschaft erlebt.

Arbeiter! Tausende eurer Brüder sind in den

Kerkern Mussolinis, denen ihr allein sie entreißen könnt. Hunderttausende unter euch schleppen ein elendes Leben hin, mit Hungerlöhnen, ohne Arbeitslosennutzstiftung, unter einer Arrie, die vor allem durch die Vergewaltigung, die Unterschleife und die verbrecherische Unfähigkeit des Faschismus entstanden ist und andauert. Man hat euch alle Rechte entzogen. Ihr habt keine Zeitungen, keine Gewerkschaften, kein Recht der Kritik. Und so wird es weiter bleiben, solange die Arbeiter sich nicht gegen das Sklaventum auflehnen, das ihnen der Faschismus zuweist, und nicht an die Lösung des wesentlichen Problems gehen, das im Faschismus vor die Arbeiterklasse tritt, und den revolutionären Kampf für die Eroberung der Republik der Arbeiter aufnehmen.“

Hier liegt eure erste Aufgabe, italienische Arbeiter, und es wäre eine underzeitliche Schuld, wenn ihr die Lösung von anderen erwartet. Ihr müßt euch die Freiheit erobern und sie nicht als Geschenk von den privilegierten Klassen erwarten und auch nicht der Illusion leben, als könnte die Tätigkeit der Emigration sie euch ohne eure Mitwirkung verschaffen. Die in der antisemitischen Konzentration zusammengefaßten Emigranten halten im Ausland euren Namen und eure Forderungen hoch, geben der Welt die Schandlatten des Faschismus kund, aber sie erscheinen vor allem den Augenblick, an dem sie ihren Kampf neben euch wieder aufnehmen können. Sie können die Aktion im Lande ergänzen, aber nie sie ersetzen.“

### Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Ungarn.

Die „Nat. List.“ melden, daß am Mittwoch der Chef unserer Handelsdelegation für die Verhandlungen mit Ungarn, Dr. Friedmann, nach Budapest abreisen wird, um das Datum der neuen Verhandlungen festzulegen, die seinerzeit im Dezember unterbrochen worden waren. Die Ungarn sollen bereit sein, die Verhandlungen unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß ihnen mitgeteilt wird, was für ein Kontingent an landwirtschaftlichen Produkten wir von Ungarn zu beziehen gedenken. Die Agrarier sind angeblich mit der Kontingentierung einverstanden, wenn sie Garantien erhalten, daß durch die Einfuhr aus Ungarn die heimische landwirtschaftliche Produktion nicht bedroht oder geschädigt wird. Ueber diese Frage werden die politischen und wirtschaftlichen Minister am Dienstag verhandeln.

### Wirtschaftskrise und Gewerkschaften.

Am Donnerstag, den 23. April 1931 hielt die Zentralgewerkschaftskommission im Hotel „Monopol“ in Prag eine Vollsitzung ab. Auf der Tagesordnung befanden sich Berichte über die Arbeit in der gemeinsamen gewerkschaftlichen Landeszentrale, die Abhaltung des nächsten Gewerkschaftskongresses, Wirtschaftsberichte und organisatorische Angelegenheiten.

Im Rahmen des ersten Punktes wurden u. a. auch die Fragen der Arbeitslosenunterstützung besprochen. Nach einer eingehenden Debatte sprach sich die Sitzung dafür aus, mit größerem Nachdruck darauf zu bestehen, daß auch weiterhin die notwendigen Mittel zur Sicherung der Arbeitslosenunterstützung vom Staat bereitgestellt werden. Auf die finanziellen Schwierigkeiten einzelner besonders stark von der Krise betroffenen Gewerkschaften wird noch immer nicht in dem gewünschten Ausmaße Rücksicht genommen. Die Verlängerung der Krisenfürsorge hat für einzelne Vereine nur dann Sinn und Bedeutung, wenn damit zugleich die in Betracht kommenden Gewerkschaften durch Staatsmittel in den Stand gesetzt werden, auch über 26 Wochen hinaus Arbeitslosennutzstiftung zu leisten. Innerhalb der gemeinsamen Landeszentrale sollen geeignete Schritte angeregt und beschlossen werden, die auf die Erreichung einer besseren Bereitstellung von Mitteln zur Vinderung der Not der Arbeitslosen abzielen.

Dann befaßte sich die Sitzung mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage im allgemeinen, wobei eine anregende Debatte über die zwischen Österreich und Deutschland geplante Zollunion stattfand. Dazu sprach zunächst Abgeordneter Genosse Wolf Pohl, der sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung des geplanten Zollabkommens für die tschechoslowakische Arbeiterschaft beschäftigte. In der darauf folgenden Debatte, an der sich die meisten Mitglieder der Zentralgewerkschaftskommission beteiligten, wird der Auffassung des Genossen Pohl zugestimmt, daß eine gesamt-europäische Ordnung der Wirtschaft, der Zoll- und Handelspolitik erst eine gründliche Lösung der öffentlichen Wirtschaftsproben Europas bringen könne. Der Anregung, in der nächsten Zeit die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion und deren Auswirkungen für die tschechoslowakische Arbeiterschaft in Vertrauensmännerversammlungen zu besprechen und dazu die notwendigen Unterlagen bereitzustellen, wird einmütig zugestimmt.

Im dritten Teil der Tagesordnung wurden einige Organisationsangelegenheiten erledigt u. a. der Bericht über die Regelung der Verhältnisse im Handels- und Transportarbeiterverband in Aussicht stimmend zur Kenntnis genommen.

### Die Herrschaft des Finanzkapitals.

Die gesamte Industrie gerät immer mehr unter die Herrschaft der Banken, jede Großbank hat sich einen ganzen Industriezweig angeeignet. Wie weit diese Entwicklung in der Tschechoslowakei vorgeschritten ist, mag man aus folgendem ersehen: Dem Konzern der Zivnostenska Banka sind 71 Industriebetriebe angeschlossen, dem Konzern der Eskomptebank und Kreditanstalt 83, dem der Unionbank 42, dem der Anglobank 63. 35 Direktoren der sechs Großbanken sitzen in 573 Verwaltungsräten. Die Zivnobank hat mit ihren 7 Direktoren 155 Verwaltungsratsstellen besetzt, die Eskomptebank mit 8 Direktoren 135, die Anglobank mit 7 Direktoren 101, die Böhmische Unionbank mit 7 Direktoren 99, die Länderbank mit 3 Direktoren 51 und die Industrialbank mit 3 Direktoren 26 Stellen. 15 einzelne Bankdirektoren haben 329 fette Verwaltungsratsstellen. Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge: Belobkibel von der Zivnostenska Banka, Chytil von der Kreditbank, Cerny von der Zentralbank, Feilchenfeld von der Eskomptebank, Freund von der Unionbank, Gams von der Industrialbank, Hecht von der Bank für Handel und Industrie, Klein von der Anglobank, Moravec von der Unionbank, Peflan von der Industrialbank, Preis von der Zivnostenska Banka, Tille von der Zivnostenska Banka, Ulbrich von der Deutschen Agrarbank, Wengraf von der Anglobank, Ziegler von der Eskomptebank.

### Tschechische genossenschaftliche Tagung.

Gründung eines neuen Konsumvereines in Prag.

Sonntag fand in Prag eine Konferenz der tschechischen Genossenschaften statt, die eine Reihe für die Konsumvereinsbewegung wichtiger Fragen behandelte. Es waren das der Warenverkauf gegen Kredit (Referent Dr. Hajny), die Regie der Genossenschaften (Referent Kuban), die genossenschaftliche Presse (Referent Statala), Betriebskonsumvereine (Referent Belsch). Zu dem letzteren Punkte wurde eine Resolution angenommen, in der festgestellt wird, daß Betriebskonsumvereine eine große Gefahr für die Arbeiterschaft sind, weil sie deren Freiheit beschränken und deren wirtschaftliche Abhängigkeit erhöhen. Dagegen wird die Befestigung des dritten Absatzes des Paragraph 73 der Gewerbeordnung und des Paragraph 131 lit. g des Berggesetzes verlangt.

Schließlich referierte Genosse Justia über die Vorgänge in dem von den Kommunisten beherrschten Prager Konsumverein „Vedla“. Da es vielen Arbeitern unmöglich gemacht wird, diesem Konsumverein anzugehören, wurde beschlossen, die Zustimmung zur Schaffung einer neuen Genossenschaft zu geben, weil sonst viele Menschen für die Genossenschaftsbewegung verloren gingen. Der Referent bemerkte hierzu, daß der Verband der tschechischen Genossenschaften jahrelang den Versuch gemacht habe, in ein erträgliches Verhältnis zum Prager Konsumverein zu gelangen, daß aber alle diesbezüglichen Bemühungen vergebens geblieben sind.

### Göbbels verspricht brav zu sein.

Berlin, 27. April. Wie der „Angriff“ berichtet, ist auf Grund von Verhandlungen, die mit dem Polizeipräsidenten gepflogen wurden, das gegen Göbbels bestehende polizeiliche Redeverbot aufgehoben worden, nachdem er folgende Erklärung unterschrieben hat: „Ramen und für den Gau Berlin der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei verpflichtet ich mich, dafür Sorge zu tragen, daß in Versammlungen der Partei, in denen ich als Redner aufträte, die mit der Ueberwachung beauftragten Beamten der Ortspolizeibehörde nicht gröblich beschimpft, lächerlich gemacht oder sonst angegriffen werden.“

## Tribüne

### Sondernummer: Nationalsozialismus

Heinz Fischer: „Die Brechung der Sozialpolitik.“  
Th. Wellwog: „Der nationalsozialistische Staat.“  
Josef Hofbauer: „Der deutsche Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei.“  
Emil Franzel: „Zur Judenfrage.“  
Bemerkungen: Die Hitler den Marxismus — nicht versteht. / De mortibus Germanorum. — Der Betrüger der Masse. / Wegen die letzte Aufführung.  
Bücherschau.

40 Seiten — 4 Kronen

Die Sondernummer ersetzt eine Broschüre!  
Die Sondernummer muß jeder Vertrauensmann besitzen!

Bestellungen durch Volksbuchhandlungen, Schriftenabteilungen oder an die Verwaltung (Prag II., Relaisanka 18).

### Schlechte Aussichten für den Stahlhelm-Volksscheid.

Berlin, 27. April. (Eigenbericht.) Als Vorzeichen für die weitere Entwicklung der Stahlhelmaktion zur Landtagsauflösung in Preußen kann man das eben ermittelte Ergebnis des analogen Volksscheids für die Auflösung des Landtages in dem kleinen Lippe-De-mold ansehen. Er endete mit einer Niederlage der Rechtsparteien einschließlich der Nationalsozialisten. Erreicht wurden lediglich 30.000 Ja-Stimmen, während 51.000 erforderlich gewesen wären. Bei der letzten Wahl hatten die sieben Parteien, die den Volksscheid verlangten, allein 46.000 Stimmen aufgebracht, während ihnen jetzt ein volles Drittel dazu fehlt. Vielleicht zieht der Stahlhelm aus diesem Ergebnis eine Lehre, daß er es in Preußen gar nicht erst zum Volksscheid kommen läßt, zumal für die weitere Durchführung der Aktion kein Geld vorhanden ist und keine der Rechtsparteien für diese Schulden aufkommen will, die der Stahlhelm bisher für diesen Zweck gemacht hat.

### Die Werkspionage bei der F. O. Farben

Berlin, 26. April. Die vor kurzem aufgedeckte Werkspionage bei der F. O. Farben-Industrie zieht immer weitere Verhaftungen nach sich. Außer den bisher schon verhafteten Personen sind weitere fünf im Launa-Werk in Merseburg beschäftigte Arbeiter festgenommen worden, ferner ein leitender Ingenieur der Humboldt Deuser Motoren A.-G. in Köln. Ferner wurden im Auftrage des Oberreichsanwaltes kommunistische Funktionäre in Hamburg und in Essen, die gleichfalls im Dienste der Berliner Spionagezentrale standen, verhaftet. Die Gesamtzahl der bisher Verhafteten beträgt über 20.

### Ein ähnlicher Fall bei den Leuna-Werken.

Berlin, 26. April. Der Oberreichsanwalt in Leipzig hat der „Montagspost“ zufolge gegen den Händler Becker, den Dekonomieverwalter Amman, die Frau Beckers und den Geheften im 6. Reiterregiment Bollrath in Demmin sowie gegen fünf andere Personen Anklage wegen Werkspionage und Verrats militärischer Geheimnisse erhoben. Der Prozeß vor dem Reichsgericht dürfte im Juni stattfinden. Der Hauptangeklagte Becker, der in Weiskensfeld in unmittelbarer Nähe der Leunawerke wohnte, hat der französischen Spionagezentrale in Straßburg Betriebsgeheimnisse der Leunawerke verschafft, und zwar mit Hilfe seiner Frau, die als Aufwärterin bei den Leunawerken tätig war. Der Dekonomieverwalter Amman, der sich gleichfalls zum Zwecke der Spionage bei den Leunawerken in Weiskensfeld angestellt hatte, unterhielt nicht nur Verkehr mit seiner Werkspionagen, sondern nützte auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Reichswehrsoldaten Bollrath dazu aus, diesen zur Preisgabe von Dingen zu bewegen, die im Interesse der Landesverteidigung geheimgehalten werden mußten.

### Fünftageswoche in den Neuhortler Drudereien.

Durch ein Abkommen, das am 1. Mai in Kraft tritt, wird auch für die Neuhortler Drudereien in englischer Sprache die fünf-tägige Arbeitswoche eingeführt. Die deutschen Seher und Drucker haben sie schon seit Jahren. Die Seher der jüdischen Zeitungen haben die sechstägige Arbeitswoche, aber mit einer täglichen Arbeitszeit von nur vier Stunden. Die Herabsetzung der Arbeitszeit bei den englischen Zeitungsetzern ist eine Folge der Verhältnisse auf dem Zeitungsmarkt. Infolge des Eingehens zahlreicher Zeitungen sind tausende Seher arbeitslos geworden und auf die Unterhaltung der Gewerkschaften angewiesen. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit hofft man einen erheblichen Prozentsatz wieder in die Betriebe zu bringen.

# Tagesneuigkeiten.

## Gefech der Serie.

### Zwei weitere Mädchenmorde in Ungarn.

**Budapest, 27. April.** Wie die Wäster aus Szekesfehervar (Stuhlweissenburg) melden, hat dort der 23 Jahre alte Beamte Koloman Kovacs die 18 Jahre alte Tochter der Inhaberin eines Tabakladens, Julia Pleuter, im Tabakladen durch mehrere Messerschläge ermordet. Er ging sodann ruhig nach Hause und erlöbte sich, nach einem hinterlassenen Briefe hat er die Tat deshalb begangen, weil das Mädchen, dem er den Hof machte, nichts von ihm habe wissen wollen.

**Budapest, 26. April.** Im Hause Raday-Gasse 32 wurde gestern nachts die 27jährige Dienstmagd Karoline Böhm im Vorzimmer des zweiten Stockwerkes, aus mehreren Stichwunden tödlich aufgefunden. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, ist aber während der Operation gestorben. Als Mörder der Dienstmagd wurde in den ersten Nachstunden der 23jährige stelenlose Handelsgehilfe Barnai verhaftet, der im Nachbarhause wohnt. Barnai erlitten heute gegen 8 Uhr abends im Zimmer der Böhm und wollte ihr Gewalt antun. Das Mädchen gab nicht nach, worauf Barnai während wurde und mit dem Rückenmesser auf das Mädchen einfiel. Beim dritten Stich brach das Messer. Nach der Tat ließ sich der Täter apathisch verhaften.

## Die Ueberschwemmung des Dünaberges.

**Riga, 27. April.** Die Ueberschwemmung im Dünaberg hat geradezu katastrophale Formen angenommen. Oberhalb Dünaburgs hat der Wasserstand der Düna mit 98 Metern übernormal (ein höchstes Niveau seit einem halben Jahrhundert erreicht). Im Städtchen Krastawa reicht das Wasser bei vielen Häusern bis an die Dächer. Das Elektrizitätswerk ist stillgelegt worden.

**Warschau, 27. April.** Die große Ueberschwemmung im Warsauer Land hat ihren Höhepunkt überschritten. Das Wasser fällt überall ziemlich rasch. In der Stadt Warsa sind 110 Häuser überschwemmt und fünf von den Kluten weggetragen worden. 1550 Personen sind zur Zeit noch obdachlos.

## Segelflug-Rekord.

**Kassel, 27. April.** Dem Kasseler Segelflieger Polizeioberleutnant Hentschel gelang am gestrigen Sonntag auf dem Dörnberg ein Segelflug von elf Stunden. Oberleutnant Hentschel hat damit nicht nur den von ihm selbst vor einiger Zeit aufgestellten Dörnberg-Rekord um 5 Stunden 6 Minuten überboten, sondern auch den Rekord der Wasserflüge, der bisher 9 Stunden 21 Minuten betrug. Der Flieger startete mit dem Segelflugzeug „Max Raack“ Sonntag um 8 Uhr 13 Minuten am Südbang des Dörnbergs. Der Flug wurde durch Böen, Fogel und Wetteränderung außerordentlich gefährlich. Um 18 Uhr 14 Minuten erfolgte die Landung, da die angebrochene Dunkelheit eine Fortsetzung des Fluges nicht mehr gestattete. Der Flieger hat teilweise eine Höhe von 900 bis 1000 Metern erreicht.

## Im Lande Kellogs.

**Washington, 27. April.** Die Militärverwaltung bereitet in der zweiten Hälfte für sechs große amerikanische Städte, nämlich Chicago, New York, Boston, Atlantic City, Philadelphia und Washington, eine besondere Schutzmaßnahme. Ueber 500 Militärlinienzüge werden über den genannten Städten Proben eines Luftkrieges durchzuführen.

## Die Schundproduktion ruiniert den Film

### Kinobesitzer gegen Erzeuger.

**München, 23. April.** In der Generalversammlung des Reichsverbandes des deutschen Lichtspieltheaterbesitzer in München, auf der die Regierungen des Reiches, Preußens und Bayerns vertreten waren, hielt der Vorsitzende Scheer eine aufsehenerregende Rede.

Scheer glug davon aus, daß das deutsche Amateurgewerbe in den letzten Jahren viele Hunderte Millionen Mark verloren habe, wodurch ein allgemeiner Zusammenbruch in drohende Nähe gerückt sei. Die Hauptschuldigen an dieser Situation seien die Lohis (Klansgruppen) die Hersteller und Verleiher, durch deren Preise der Tonfilm künstlerisch und wirtschaftlich verfaßt habe. Es sei lediglich ein unannäherliches Staatssystem bei den Darstellern und musikalischen Komponisten gefordert, dagegen der Dichter im Film noch weiter unterdrückt worden. Festige Vorwürfe erhob Scheer auch gegen die Kontingentspolitik des Reiches, durch die nur die Lohis, die Konzerne und die Stars geschützt werden. Der deutsche Tonfilm brauche im Gegensatz zum stummen Film überhaupt keinen staatlichen Schutz, da Amerika ihn gar nicht nachmachen könne. Dagegen sei ein Schutz des Uebersetzungs- und Filmgewerbes, besonders in der Frage der Lizenzenzahlung notwendig.

In der allgemeinen Aussprache wurde dem Referat des Vorsitzenden in allen Punkten beigestimmt. Im Schluß des Tätigkeitsberichts des Filmsekretärs Kall stand folgender

Appell: „Das deutsche Lichtspieltheatergewerbe hat es satt, weiterhin Frondienste zu leisten und Skandalleiten zu tragen. Die bisherige Mißwirtschaft ist geeignet, alle Theaterbesitzer zugrunde zu richten. Das Filmgewerbe ruiniert heißt, das deutsche Volk seiner wichtigsten Unterhaltungs- und Belehrungsmöglichkeit berauben.“

In einer Entschlieung protestierte die Versammlung gegen die unbilligen Forderungen der Gema. Wenn der unfaulhafte Autoren-Schutzverband seine Monopolstellung weiter in der bisherigen Weise ausnütze, dann werde der Reichsverband die zuständigen Ministerien anrufen und prüfen lassen, ob hier nicht ein Verstoß gegen das Gesetz vorliege. Von politischer Bedeutung ist die Annahme eines Antrages, der fordert, daß die Filme, die geschlossenen Personenkreisen künftig zugänglich gemacht werden können, allgemain freigegeben und die Verleiher veranlaßt werden, Filme für geschlossene Personenkreise nur in gewerblichen Kinos auszuwerten.

## Ziehung der Klassenlotterie

40.000 K:	92.162.
10.000 K:	35.255, 94.319.
5000 K:	9451, 11.392, 12.082, 13.639, 23.807, 29.391, 31.723, 39.683, 34.913, 35.684, 32.628, 67.956, 76.992, 77.509, 89.117, 95.424.
2000 K:	153, 2043, 11.237, 13.104, 16.849, 17.738, 19.403, 21.506, 22.643, 26.436, 27.555, 31.747, 39.216, 36.778, 39.652, 43.384, 44.729, 45.009, 45.071, 49.211, 50.970, 52.185, 52.478, 57.771, 58.107, 61.292, 61.601, 64.170, 64.612, 65.891, 66.829, 70.232, 71.038, 82.159, 83.615, 88.426, 89.438, 90.094, 91.296, 92.996, 93.842, 97.280.

## „Nautilus“ beinahe gesunken.

**Paris, 27. April.** Wie die Wäster aus New York melden, ist das Unterseeboot „Nautilus“, mit welchem Sir Hubert Wilkens seine Fahrt zum Nordpol unternommen will, bei einem Tauchversuch plötzlich gesunken und das Wasser begann so heftig einzuströmen, daß sämtliche Insassen im Nu bis an die Hüften im Wasser stunden. Nur der Kapitän blieb der Offiziere und der Mannschaft ist es zu danken, daß das Unterseeboot vor dem vollständigen Untergang gerettet werden konnte.

## Ein Mord bei Winterberg.

**Winterberg, 27. April.** Gestern vormittags wurde die hiesige Gendarmeriestation telegraphisch verständigt, daß die Ausgedingene Hermine Raschingbauer in Wolfsgrub ermordet aufgefunden wurde. Die Gendarmerie stellt fest, daß der Mord in der Nacht zum Sonntag verübt worden sein mußte, und zwar durch einen Messerschlag. Des Mordes verdächtig erschien ein Kuchl, der bis drei Tage vor dem Mord an der Raschingbauer bei ihr gedient hatte. Bei einer Streife fand die Gendarmerie auf dem Dachboden des Häuslers Holzinger in Arfene (Bezirk Prachatitz) einen schlafenden Mann, dessen Papiere auf den Namen Emil Ederhofer aus Stadln (Bezirk Schüttenhofen) lauteten; er gab an, die letzten drei Tage in Goshütten bei Winterberg verbracht zu haben, doch scheinen diese Angaben nicht zu stimmen. Bei ihm wurde ein 27 Zentimeter langes und 4 Zentimeter breites Messer gefunden, außerdem besah er ein doppeläufiges Jagdgewehr, das er in Landstrafen um 200 K erworben haben will. In Winterberg, wohin Ederhofer eingebracht wurde, verbreitete sich das Gerücht, der Verhaftete sei mit dem Mörder von Wasseruppen identisch.

## Bombenexplosion im Wartesaal.

**Warschau, 27. April.** In der Nacht auf heute wurden von mehreren unbekanntem Lötern in die Bahnhofshalle und den Wartesaal der Bahnstation Poddrozke bei Wilna Handgranaten geschleudert. Durch die Explosion der in den Wartesaal geschleuderten Handgranate wurde ein Eisenbahnfunktionär getötet. Das Innere des Wartesaales wurde vernichtet. Die zweite Handgranate explodierte in der Bahnhofshalle, ohne Schaden anzurichten. Im Zusammenhang mit dem Anschlag hat die Polizei heute zahlreiche Kommunisten in Poddrozke verhaftet.

## Die Nationalsozialisten als Unternehmer.

Am Samstag klagten vor dem Berliner Reichsgericht sechs Angestellte des nationalsozialistischen „Angriff“ auf Zahlung des Gehalts für drei Monate, da sie anlässlich der Auseinandersetzung mit Siennes seitlos entlassen worden waren. Dem Antrag der Kläger entsprechend erließ das Gericht Versammlungsbescheid gegen den beschlagten Geschäftsführer Hinfels, der sich durch ein ärztliches Attest entschuldigen ließ und zur Stellung eines Vertreters angeblüh nicht in der Lage war. Es wurde dem Kläger Entschädigung in Höhe eines Monatsgehalt zugesprochen. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Klagen gar keinen regulären Angestelltenvertrag hatten. Die Erbitterung gegen die Arbeitgeber vom „Angriff“ machte sich in lebhaften Worten Luft. So sagte einer der Kläger: „Der Traum ist aus. Hitler hat kein Geld für uns. Wenn wir nichts kriegen, müssen wir eben die Bronzetafeln vom „Angriff“-Verlag pfänden lassen!“ Ferner erzählte ein Beisitzer, der im Hause der „Angriffs“-Redaktion wohnte, wie seine Frau nachts um 3 Uhr von den Hitlerleuten aus dem Hause geworfen worden sei.

Was den Herren vom Alkoholkapital nicht gefällt. Die „Hotel- und Gastgewerbezeitung“ zitiert in ihrer Ausgabe Nr. 17 vom 23. April darüber, daß die Zentralsozialversicherungsanstalt von ihrem Vermögen, welches nach ihrem

Ausweis mit 31. Dezember 1930 2.89 Milliarden beträgt, mehr als drei Viertel, nämlich 2.26 Milliarden, dazu verwendet, um Bau-Genossenschaften, Gemeinden, sonstigen Vereinigungen und auch anderen Geschäften langfristige Darlehens zu gewähren und weiter für den Strafensfonds sowie für andere öffentl. Institutionen Millionenbeträge zur Verfügung zu stellen, wodurch doch das angelegte Geld der Arbeiter und Angestellten ihnen auf andere Weise zugute kommt. Dies alles tut aber den Herren vom Alkoholkapital sehr weh. Warum? Ja, mit diesen Maßnahmen fördert die Zentralsozialversicherungsanstalt unter anderem ein bißchen Wohnkultur — sie hat bisher über eine drei Viertel Milliarde hierfür ausgegeben — und so etwas kann natürlich dem Alkoholkapital abträglich werden. Denn es ist eine unbetrittene Tatsache, daß es infolge elender Wohnungsverhältnisse tausenden Menschen unmöglich wird, sich in ihrem Heim wohl zu fühlen, da sie entweder gar keine Wohnung (siehe Rachtaps) oder das oftmals zu Unrecht als „Wohnung“ bezeichnete Loch besitzen, wo einer dem anderen hindernd im Weg steht. Das zwingt diese Menschen, das Gasthaus aufzusuchen, wo sie sich den häuslichen Sorgen entziehen können und dem Alkohol zum Opfer fallen.

„Lasset die Kleinen zu mir kommen.“ Vor dem Bezirksgericht Wiener Neustadt hatte sich dieser Tage der Pfarrer Magnus Huber von Bitten wegen Mißhandlung zweier Schüler der Volksschule in Erlach zu verantworten. Die wegen leichter Körperverletzung erhobene Anklage legte dem Pfarrer zur Last, während des Religionsunterrichtes die Schüler mit einem Rohrstab so stark geschlagen zu haben, daß sie, nach einem ärztlichen Zeugnis, Striemen an den Oberarmen und Knochen aufwiesen. Der Pfarrer gab zu, die Kinder geschlagen zu haben. Er redete sich aber für seine Arbeit darauf aus, daß der Bürgermeister von Erlach ein Sozialdemokrat sei und daß ihm die Bevölkerung, die fast zur Gänze aus Sozialdemokraten bestehe, aufhänge sei. Das Gericht gab auf diese Reden nichts an und verurteilte den Pfarrer zu vierzig Schilling Geldstrafe oder achtundvierzig Stunden Arbeit.

**Autobus-Unglück.** Aus Risfolz wird gemeldet: Ein mit Ausflüglern vollbesetzter Autobus, der aus Risfolz nach dem Bäll-Gebirge fuhr, glitt in der Nähe von Bad Vilau auf der steilen Bergstraße infolge eines Motordefektes zurück, geriet in einen Straßengraben und stürzte um. Von den Insassen wurden 15 Personen zum größten Teile von Glastütern leicht verletzt. Drei Personen wurden mit Knochenbrüchen ins Risfolzer Krankenhaus gebracht.

**Joel Diamond,** der berühmte Bandenführer, welcher erst am 22. April gegen Bürgschaft von 25.000 Dollar aus dem Gefängnis von Lonsale entlassen worden ist, wurde Montag früh in einer Landkutsche bei Cairo durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Man hat ihn nach dem Krankenhaus von Kairo gebracht. Die Verletzungen Joel Diamonds sind zwar schmerzhaft, aber keineswegs lebensgefährlich. Bei der ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß Diamond von fünf Schüssen getroffen wurde, die durchnagten in den Rücken gingen.

**Ein Unfall spielender Kinder** ereignete sich auf dem Bahnhof von Berchowo, wo Eisenwege der elektrischen Fernleitung provisorisch aufgestellt sind. Als einige Knaben längs der Masten spielten, fielen diese plötzlich um und begruben zwei Brüder, den 11jährigen Stefan und den 10jährigen Josef Cech, unter sich. Stefan Cech war auf der Stelle tot, Josef Cech wurde schwer und ein dritter Knabe, namens Seraf, leicht verletzt. Es wird untersucht, wen die Schuld an diesem Unglücksfall trifft.

**Wittmord?** Die Frau und das Kind des Inhabers der Bismarckfirma Arthur Wehler in Forstheim wurden Montag früh beim Öffnen der Geschäftsräume tot aufgefunden. Die bisherige Untersuchung spricht für die Vermutung, daß beide durch Phosphor vergiftet sind. Die Forstheimer Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, den Fall aufzuklären. Da der Fremdenhändler höher nicht aufzufinden war, konnte er noch nicht vernommen werden.

**Riefenheute einer Diebstahls.** In den Geschäftsräumen einer Londoner Anstalt wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe mit Gemälden und Kunstgegenständen, deren Gesamtwert mit über 50.000 Mark (über 1.300.000 K) angegeben wird, erlosamen. Von beiden Dieben, die ferner eine größere Anzahl seltener persischer Teppiche entwendeten, fehlt bisher jede Spur.

**Jugentgleitung.** Der Veronesenzug der Lokalbahntrecke S. Leipa-Steinshönu-B. Kamniz, der von S. Leipa über Steinshönu fuhr, um halb 4 Uhr nachmittags in B. Kamniz eintreffen soll, ist Sonntag, den 26. April, auf der Strecke zwischen dem Schloßberg und dem Forst bei B. Kamniz entgleist. Die Lokomotive und der Nachwagen stürzten um und liegen auf der Böschung, die übrigen Waggons sind ebenfalls entgleist. Es muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden, daß es bei diesem Unfall keine Toten und keine Schwerverletzten gegeben hat. Außer leichten Verletzungen einiger Personen kamen die Fahrgäste und das Zugpersonal mit dem Schrecken davon. Die Ursache des Unglücks dürfte ein Dammrutsch sein.

Die Staatliche Textil-Weberschule in Wobereci, sowie für Weberei und Strickerei, in eine zweijährige höhere Textilschule für

Weberei, sowie für Weberei und Strickerei (die einzige Schule dieser Richtung im Staate), in einen einjährigen Handelskurs für Mädchen und verschiedene fachliche Abende und Sonntagsschulen. Die Einschreibung für die Hochschule, höhere Textilschule und den Handelskurs findet vom 15. Juni bis einschließlich 11. Juli statt. Schulgebühren für ein Jahr: Einschreibgebühr 15 K; weite an Hochschulen: Lehrmittelbeitrag 40 K; Werkstättenbeitrag 20 K; Schulgeld 50 K. An den höheren Textilschulen: Lehrmittelbeitrag 40 K; Werkstättenbeitrag 50 K, Schulgeld 100 K. Kronen.

**„Volksgesundheit und Volkserziehung.“** In der Zeit vom 1. bis 3. Mai 1935 findet im Deutschen Englischen Institut, Prag II., Pragerstr. 7, unter obiger Leitung eine Tagung der Volkserziehung statt. Veranstalter sind die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit in der Tschechoslowakischen Republik und der Sonderausschuß für das gesamte Volkserziehungswesen beim Verband der deutschen Selbstverwaltungskörper in der Tschechoslowakischen Republik. Es ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Mai 1935: Vormittags: 9 Uhr: 11 Uhr: Univ.-Prof. Dr. Breinl: Hygiene; Dr. Simon: Volksgesundheit und Gesellschaft; 20 Uhr: Gemeinsames Besinnensein im Spieghaus des Deutschen Hauses. — 2. Mai 1935: 9 Uhr: Dr. Breinl: Fragen der Bevölkerungsbewegung; Dozent Dr. Singer: Volkserziehung; Univ.-Prof. Dr. Breinl: Volkserziehung; 15 Uhr: Stadtpfarrer Dr. Grubitz: Volkserziehung in der Stadt; Oberst Lechner: Volkserziehung auf dem Lande; 20 Uhr: Demonstrationen. 3. Mai 1935: 9 Uhr: Dr. Jahn: Mittel und Wege der hygienischen Volkserziehung; Prof. Dr. Schmidt: Korreferat mit Einleitung der Besprechungen; Prof. Dr. Kofler: Schlußwort. Nachmittags: 14 Uhr: Öffentliche Gew. Bezirks- und Stadtbildungsausschüsse sind berechtigt, je 2 Vertreter zur Tagung zu entsenden. Für die Kosten der Unterbringung der Teilnehmer kommen die Veranstalter der Tagung auf, ebenso werden 25 Prozent des tatsächlich erlebten Fahrpreises rückvergütet. Die Herren Bürger- und Volkserzieher werden darauf hingewiesen, beim Gleichnahmestimmern die übliche Gleichberechtigungsermächtigung zu stellen nach Prag vorgelegt anzufügen. Die Höhezahl der Teilnehmer beträgt 150. Für die Zulassung ist der Tag der Annahme bestimmend. Lehrer der Volks- und Bürgerschulen können den Urlaub für Sonnabend, den 2. Mai, beim zuständigen Bezirksbehörden einholen. Anmeldungen der Teilnehmer sind bis 25. April unter dem Kennwort: „Volkserziehung und Volksgesundheit“ an die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, Prag II., Pragerstr. 7, Deutsches Englisches Institut, zu richten.

**Die durch den Alkohol verursachten Vergehen** werden seit einiger Zeit von der Polizeidirektion Nürnberg-Richt aufgezählt. Im ersten Vierteljahr 1935 ergaben sich zehn Prozent aller schwereren und erheblichen Vergehen als alkoholverursacht. Körperverletzung ist dabei mit 11,6 Verbrechen und Vergehen gegen die persönliche Freiheit mit 20, Beleidigung der Polizeibeamten und Widerstand gegen die Staatsgewalt sogar mit 34 und 43 Prozent vertreten.

**Auf die Schranken aufgefahren.** Aus Badweils wird gemeldet: Der Arbeiter J. Schindler fuhr Sonntag abends bei einem Fahradübergang auf der Straße Badweils-Steinbach mit seinem Motorrad auf die Bahnschranken auf. Er wurde von einem vorbeifahrenden Auto ins Krankenhaus nach Badweils gebracht, erlag aber bald darauf seinen schweren Verletzungen. Der Mitschüler Schindler erlitt nur leichte Verletzungen.

**Eine Tänzerin in Brünn verhaftet.** In der Nacht zum 26. April wurden der bekannten russischen Tänzerin Jolliker Kiska in Brünn von einem unbekanntem Täter die Familienjuwelen im Werte von 30.000 Kronen gestohlen. Die Tänzerin fuhr nach dem Ausreten im Brüner Stadion in ein Restaurant, wo sie die braune Ledertruhe mit den Brillen auf einem Tische niederlegte und wahrscheinlich dort vergessen hat. Den Verlust der Brillen bemerkte sie erst zwei Stunden nach dem Verlassen des Restaurants. Für die Rückstellung der Brillen ist eine Belohnung ausgeschrieben.

## Bom Rundfunk.

### Empfehlenswertes aus den Programmen.

**Mittwoch.**  
Prag: 11.15 Schallplatten, 12.25 Mittagskonzert, 18.25 Deutsche Sendung; Russische Formelche, Dr. Kettl: Die Tanzformen. 20.00 Singschwecke russischer Komponisten. — **Brünn:** 11.15 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung; Arbeiterkantate, Die Sendung der Arbeiterkassen. 19.15 Chromat, Treicharmonika. — **Rähr-Ostau:** 11.00 Schallplatten, 12.25 Mittagskonzert, 15.00 Schallplattenkonzert. — **Freiburg:** 11.30 Schallplatten, 13.30 Schallplatten, 17.30 Musikal. Kinderstunde, 18.30 Violinkonzert. — **Gamburg:** 19.55 Die verkaufte Braut, Oper von Zuciano. — **Königsberg:** 19.30 Singschwecke. — **München:** 20.00 Festkonzert. — **Wien:** 20.00 Gajspil der Erl-Bühne; Der lachende Tritte, Bauernfamilie von Kaberet.

Die dieswöchige Prager deutsche Arbeiter-Sendung wurde im Hinblick auf den 1. Mai von Mittwoch auf Freitag verlegt. Es entfällt also Mittwoch diese Sendung. Am Freitag veranstaltet die Arbeiter-Sendung eine feierliche Stunde, an deren Programm mitwirken: Frau F. K. Reich, Dörich, Opernsängerin, mit Biedern und Arlen, Kapellmeister Schid als Organist und Begleiter am Flügel, Redakteur Genosse Josef Hoffbauer als Redakteur und Walter Laub, Schauspieler, als Registrator. Das genaue Programm wird von uns noch bekanntgegeben werden.

### Die Frau ist nicht Magd und Dienerin.

In den Zeiten, die die Nationalsozialisten wieder so lebhaft herbeizumahnen, und die noch gar nicht so lange vergangen sind, war Frauensport ein fast etwas Unbekanntes. Das hing mit der ganzen gesellschaftlichen Ordnung zusammen, die vorherrschte, daß die Frau eben Magd und Dienerin des Mannes zu sein hatte. Und für eine Magd und Dienerin, die anders im Kopf hatte, als für die warmen Pantoffeln ihres Oberherrlichen oder für den großen



Sonstigen zu sorgen, die es nicht als ihre schönste Aufgabe ansah, dem Vaterland jährlich einen strammen Rekruten zu gebären, war zu dieser Zeit kein Platz. Frauen verteidigten ihre Rechte mehr mit Tränen und rechtzeitig angebrachten Schmähen, wo sie sich vielleicht heute mit einem gutgezielten Vorwurf oder einem Ju-Ju-Griff ihrer Kont wehren. Arbeiterfrauen konnten überhaupt nicht daran denken, Sport zu treiben. Sie waren früh morgens bis spät abends an die Wohnung gefesselt, sie mußten kaufen gleich ihren Männern, um das Wenige, das die Frauen zum Leben hatten, zu vermehren und zu erhalten. Sie hatten es nicht notwendig. Die zahllosen Kinder sorgten schon dafür, daß die Mutter ständig in Bewegung blieb.

Schon im Kriege wurde es anders. Da begann man sich plötzlich darauf, daß auch die Frau Männerwerk tun könne, da brauchte man sie allerorten, und da eroberte sie sich die angestrebte Gleichberechtigung, gegen die in den Jahrzehnten vorher der reaktionäre Männerhaas, unterstützt von der Kirche, mit Erfolg Front gemacht hatte.

Es war nur zu natürlich, daß die Frau, nachdem sie die politische und bürgerliche Gleichberechtigung neben dem Mann erworben hatte, es ihm auch in allen anderen Gebieten gleichzutun veruchte. So auch im Sport, dem als Massenbewegung die Frau nicht fehlen dürfte, zumal sie, die ja in Deutschland zum Beispiel zu 70 Prozent berufstätig ist, ebenfalls ein Gegengewicht zu den Schäden der Berufstätigkeit brauchte. Die Kenntnisse über Sportarten waren glücklicherweise schon so weit fortgeschritten, daß der Frauensport vor den ärgerlichen Störungen bewahrt blieb. Sehr schnell hatte man die Sportarten herausgefunden, die sich für den weiblichen Körper am geeignetsten erwiesen. Nun begann ein wahres Sportstudium, besonders unter den Frauen der nichtproletarischen Kreise, die über erhebliche Zeit verfügten, und sich auf Sportarten wählten, bei denen man nicht nur Körperkultur treiben, sondern auch leistungsfähig sein, mit einem Wort, bei denen eine gewisse angenehme erotische Atmosphäre ebenfalls wichtig war wie planmäßige Verlesungen.

Viel ernsthaftere Arbeit leisteten die Frauen wegen der Arbeiterportverbände, die zuerst von gebildeten Männern, dann von Frauen geleitet, wirklich das aus dem Sport herausholten, was für Gesundheit und Wohlbefinden notwendig war. Sportarten, die gleichzeitig mit gesellschaftlichen Verpflichtungen verbunden sind und manchmal mit einem Vorwand dafür bilden, werden selbstverständlich von vornherein abgelehnt. Ebenso die Verlesungen, die geeignet waren, gesundheitliche Schäden zu verursachen, also Schwerkampf, Rennrennen, Fußball, Boxen usw. Dagegen treiben die Frauen mit Vorliebe leichtathletische Übungen, Gymnastik, Ballspiele, Schwimmen und Wandern, also alle die Arten, bei denen nicht nur das reine Training im Vordergrund steht, sondern die auch dem natürlichen Bedürfnis der Frau nach ausgiebiger Bewegung entgegenkommen. Und hier in den Arbeitsportvereinen wird ein gelobtes Geschlecht von Frauen erzogen, das gesunde Kinder zur Welt bringt, die einstmals im Epheuskampf und dem großen Kampf ihrer Klasse mit den dunklen Mächten der Welt bestehen werden.

übungen, die geeignet waren, gesundheitliche Schäden zu verursachen, also Schwerkampf, Rennrennen, Fußball, Boxen usw. Dagegen treiben die Frauen mit Vorliebe leichtathletische Übungen, Gymnastik, Ballspiele, Schwimmen und Wandern, also alle die Arten, bei denen nicht nur das reine Training im Vordergrund steht, sondern die auch dem natürlichen Bedürfnis der Frau nach ausgiebiger Bewegung entgegenkommen. Und hier in den Arbeitsportvereinen wird ein gelobtes Geschlecht von Frauen erzogen, das gesunde Kinder zur Welt bringt, die einstmals im Epheuskampf und dem großen Kampf ihrer Klasse mit den dunklen Mächten der Welt bestehen werden.

### Ein gewissenhafter Richter.

Habe es einen besonderen Zuspandpreis für Richter, so würde Harry Porter ihn gewiß vor allen anderen Anwärtern erhalten. Harry Porter ist Richter in Evanston (U.S.A.). Die amerikanischen Blätter berichten Erfreuliches über ihn. Richter Porter nahm anlässlich wie immer auf seinem Stuhle Platz und griff nach den Akten. Die Akte der Angeklagten enthielt diesmal nur einen einzigen Namen. Und das war sein eigener. Richter

### Starkstromunfälle, deren Befämpfung und Verhütung.

Die elektrische Energie ist infolge ihrer Vorgesänge für Industrie, Gewerbe und Haushalt ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Die Zahl der Licht- und Kraftanschlässe ist in den letzten Jahren rapid gestiegen und Hand in Hand damit auch der Konsum an elektrischer Energie. In Anbetracht der veranschaulichten Stromabnehmer ist es daher nicht wunderbar, wenn auch die absolute Zahl der durch Starkstrom verursachten Unglücksfälle zugenommen hat. Es muß betont werden, daß die Statistik der elektrischen Betriebsunfälle lehrt, daß die meisten Unglücksfälle durch Unachtsamkeit, unglückliche Zufälle, oder auch durch unsachgemäß ausgeführte und reparaturbedürftige elektrische Anlagen entstehen. Die Durchsicherung von Installationsarbeiten an derartigen Anlagen sollte daher nur den hierfür langjährig erfahrenen Fachleuten übertragen werden. Für den Umfang der Konzeption ist in erster Linie die fachliche Befähigung maßgebend. Die in der Elektrobranche erteilten Konzeptionen zur Errichtung elektrischer Anlagen sind in drei Klassen eingeteilt und durch die Leistung und Spannung der auszuführenden Anlage festgelegt.

Was die Gefährlichkeit des elektrischen Stromes anbelangt, so spielt nicht nur der Isolationswiderstand des Körpers gegen Erde, bspw. gegen den anderen Spannungsführenden Pol, sondern vor allem auch die Konstitution des Verunglückten eine große Rolle. Es ist also nicht gleichgültig, ob der Verunglückte, der mit einer spannungsführenden Leitung in Berührung steht, sich auf trockenem Holz oder nassen Erdboden befindet. Andererseits muß erwähnt werden, daß in einigen Fällen zum Beispiel beim Berühren einer 440-Volt-Leitung, nur geringfügige Verbrennungen, in anderen Fällen aber unter den gleichen Umständen schwere Schädigungen der Gesundheit und sogar Todesfälle zu verzeichnen sind. Selbstverständlich ist eine Person, die mit Handlöhnen, mollenen Strümpfen und trockenen Schuhen bekleidet ist, weniger gefährdet.

Der durch den menschlichen Körper fließende Strom hängt von seinem Widerstand und der vorhandenen Spannung der Leitung ab. Ein Strom von 0,02 Ampere ist schon gefährlich. Die Gefährlichkeit nimmt mit der Berührungsdauer des Wechselstromes ab. Hochfrequenzströme sind für den Körper ungefährlich, wenn die Sättigungszahl der Wechselstroms genügend groß ist.

Porter hätte ja wegen Befangenheit den Fall einem Kollegen überlassen können, oder er wollte nun einmal ein Unglück statueren. Er reichte dem Richter den Bogen und ließ ihn vorlesen. Aus der Anklagechrift ging hervor, daß Harry Porter, Richter in Evanston, beschuldigt war, mit seinem Kraftwagen an verbotener Stelle geparkt zu haben. Nachdem der Gerichtsschreiber geendet hatte, stand der Richter auf, trat zur Angeklagtenbank hinüber und erklärte laut und vernünftig: „Ich bekenne mich schuldig und beue meine Tat!“. — Darauf nahm er wieder auf dem Richterstuhl Platz, überlegte einen Augenblick und sagte dann mit Würde: „Ich verurteile den Angeklagten zu einem Dollar Straf, der auf der Stelle zu zahlen ist.“ Dabei nahm er sein Portemonnaie aus der Tasche, zog einen Dollar hervor und legte ihn hörbar auf den Tisch. Der Gerichtsschreiber quittierte ordnungsgemäß über den Empfang der Summe, und Richter Porter tat das Geld in die Aktentasche, die vor ihm stand, schloß sie feierlich ab und hob die Sitzung auf. ...

So endet die Geschichte von dem gewissenhaften Richter von Evanston. Die amerikanischen Blätter, die sie berichten, schwärmen darauf, daß es sich hierbei um die reine Wahrheit handele. ... M. A. S.

Während Gleichstrom hauptsächlich durch die Eigenkraft, das Blut beim Stromdurchgang elektrisch zu zerlegen und die Kapillargefäße zu zerreißen, lebensgefährlich wirken kann, so treten beim Wechselstrom Muskelkontraktionen und Lähmungserscheinungen des Zentralnervensystems in den Vordergrund.

Beiden Stromarten gemeinsam ist das Anstreben von Verbrennungen an dem Strom-Ein- und Austrittsstellen, sofern es sich um schwerere Fälle handelt.

Im allgemeinen sind Spannungen bis 50 Volt ungefährlich. Daß aber auch verhältnismäßig niedrige Spannungen lebensgefährlich sein können, geht aus dem folgenden Fall hervor, der sich vor Jahren ereignete und ein Menschenleben forderte: Eine im Bade sitzende junge Dame ergriff eine elektrische Ziehlampe, die sich auf einem Stuhle nebenan befand. Da der metallene Lampenkörper infolge eines Isolationsfehlers Spannung führte, die im Bade befindliche Dame aber für den Stromdurchgang nur einen geringen Widerstand bot, so war die gefährliche Stromstärke überschritten. In diesem Falle betrug die verwendete Netzspannung nur 110 Volt.

Es dürfen also in Bädern keine Stehlampen verwendet werden. Auch der Lichtschalter ist so anzuordnen, daß er von einer im Bade befindlichen Person nicht erreicht werden kann. Man hüte sich, blanke Teile von spannungsführenden Drähten oder Schaltarmen zu berühren, insbesondere wenn der Fußboden feucht ist (zum Beispiel in Kellerräumen, Wässhäusern und Waschküchen) oder wenn die Konstruktion des Fußbodens an und für sich eine gute leitende Verbindung gegen die Erde abgibt.

Wichtig ist selbstverständlich die Frage: Wie sollen die durch Starkstrom Verunglückten behandelt werden? Da — wie bereits angeführt wurde — insbesondere bei Unglücksfällen, die von Wechselstrom, Drehstrom verursacht werden, nicht oder minder schwere Lähmungserscheinungen auftreten, so ist selbst in fast ausnahmslos Fällen sofort mit der künstlichen Atmung zu beginnen und diese bis auf zwei bis drei Stunden auszudehnen. Dem Verunglückten müssen selbstverständlich alle Kleidungsstücke abgenommen werden, die den Verbleib hemmen und die Atmung erschweren. Ein Arzt ist sofort zu ver-

fündigen Fall allgemein sehr für Licht- und Kraftwerke Wechsel- oder Drehstrom zur Verfügung. Eine sehr gefährliche Eigenschaft des Wechselstroms besteht darin, daß er beim Verändern Stromführender Leitungen kräftigste Muskelkontraktionen verursacht, so daß der vom Unfall Betroffene sich nur in den seltensten Fällen von der umflammbaren Leitungen befreien kann. Die Hilfeleistung besteht darin, daß man die Leitung sofort abschaltet. Trifft dies auf Schwierigkeiten, so ist die Leitung zu erden, wobei der Hilfeleistende vor allem stets auch an seine eigene Sicherheit denken muß.

Besondere Schutzvorkehrungen sind für Hochspannungsanlagen zu treffen. Ergibt sich die Notwendigkeit, an Hochspannungsleitungen oder Anlagen Reparaturen auszuführen, so müssen diese vollständig abgeschaltet und die Schaltorgane (Ölschalter) verriegelt werden, damit ein Einschalten, was durch einen unglücklichen Zufall oder Mißverständnis immerhin vorkommen kann, mit Sicherheit vermieden wird.

Hochspannungsanlagen dürfen nur von geschultem Personal und zwar nie von einer einzigen Person betreten werden. Hochspannungsräume und -Masten müssen mit Warnungsschildern versehen sein. Damit Unbefugte davon ferngehalten werden, sind Abzerrungsmaßnahmen zu treffen.

Auch an Niederspannungsanlagen sollen Reparaturen nur bei abgeschalteter Leitung vorgenommen werden. Ist dies nicht möglich, dann müssen die damit beauftragten Monteure mit isolierten Werkzeugen, wie Isolierränge und Gummihandschuhen ausgerüstet sein. Stets ist auf eine vollständige Isolierung des Monteurs gegen Erde zu achten.

Da insbesondere gewerbliche Motoren von ungeschultem Personal bedient werden, so sind die Schalter und Anlaufvorrichtungen zu kapseln und alle blanken Teile, die Spannung führen, durch gute Isolation vor Berührung zu schützen. Die Gehäuse von elektrischen Stromerzeugern, Motoren und Transformatoren müssen zuverlässig geerdet werden. Das gleiche gilt von den Gehäusen der Reparatorment und -Anlagen.

Sehr gefährdet sind Arbeiter in Stubenheizöfen und solche Arbeiter, die an geerdeten Metallkonstruktionen zu tun haben, wenn sie bei ihrer Arbeit elektrisch leitende Werkzeuge benötigen. Elektrische Handlampen, elektrische Bohrmaschinen, elektrische Schneidbrenner, Nietmaschinen usw. sollten womöglich nur mit Spannungen von 0 bis höchstens 100 Volt betrieben werden, um die Vermeidung des Bedienungspersonals gänzlich auszuschließen.

Eine weitere Gefahrenquelle besteht in den Kreuzungsstellen von Hochspannungs- und Niederspannungsleitungen. Führen Hochspannungsleitungen über Niederspannungsleitungen, Bahnanlagen und öffentliche Wege, so ist durch Schutzvorkehrungen (elektrische Mehrfachisolation, Anbringung von geerdeten Schutzneuten unterhalb der Hochspannungsleitungen) das Gefährtenmoment zu beseitigen. Am vorteilhaftesten ist es natürlich, wenn die Niederspannungsleitung an der Kreuzungsstelle nicht als Freileitung, sondern als Erdkabel verlegt wird. Das gleiche gilt von Telefonleitungen, insofern sie Starkstromleitungen passieren.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen ist aber darauf zu achten, daß insbesondere die von den Behörden vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen durchgeführt werden und elektrische Anlagen sich stets in einem solchen Zustand befinden, daß Lebensgefährdungen mit Sicherheit ausgeschlossen sind.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist auf die Aufklärung und Instruktion aller derjenigen Personen, die elektrische Anlagen, Maschinen und Werkzeuge zu bedienen haben, zu verwenden. Denn die Aufklärung und Befanntschaftung mit den Gefahren des Starkstroms ist das wirksamste Mittel zur Befämpfung und Verhütung elektrischer Unfälle.

### Die Frage des Zwan Kaputin.

Von Bruno Vogel.

Jeden Abend gegen halb sieben Uhr bracht man die russischen Kriegsgefangenen, die tagsüber in der Umgebung von Montmedy dem Strophenbau beschäftigt wurden, in die Festung zurück. Gleich hinter dem Tore durften sie wegretren und dann bis acht Uhr innerhalb der Wälle frei herumlaufen. Denn es war ja schon lange Frieden mit Rußland. Im Lauffortritt verschwanden sie in der Unterwelt ihrer Majestäten, stürzten gleich wieder mit Kochgeschirren und alten Töpfen heraus und erfüllten die paar Leinwandgebäude, in denen deutsche Truppen lagen, mit ihrem Kochdampf. Sie bereiteten im Kette Mittagsessen oder Brot, und gaben dafür keine verzierte Aluminiumringe, Sahnjäuche, Schmirorbeiten und andere nette und nützliche Kleinigkeiten, die sie in den Räuchen verfertigten. Halb froh, halb bedrückt zogen sie ab, wenn sie einen Kochgeschirrbüchel Suppe oder ein Stück trockenes Brot gegen viele Stunden verlorenen Zolats eingetauscht hatten. Festtage waren für sie, wenn die Deutschen Graupen oder Kleidwendergerne mühe bekamen, dann waren die Spülkästchen nicht ganz leer.

Könnte man doch jeden Menschen zwingen, nur ein kurzes Bierchen in seinem Leben derart abföhentlich zu fressen, wie die Verpflegung jener Gefangenen war, und nie dabei satt zu werden — wie aut wäre das! — Wie gut. An einem Abend klopfte es, einer von den armen Teufeln trat herein und blieb schweigend an der Tür stehen.

„Kun?“  
„Rechten der Herr nicht kaufen lassen kleinen Kästen, und geben mir dafür zwei Kummibrot?“

„Zeige mal!“  
Er trat an meinen Tisch und reichte mir ein Holzstäbchen, reizende Antarsisarbeit.

Da ich es ziemlich lange schweigend betrachtete, begründete er: „Wird schon nicht sein zu viel, zwei Kummibrot? Wo ich habe gearbeitet damit sehr lange. Aber wenn sie mir machen so gut sein zu geben eins und ein halbes? Bei mir ist Hunger so groß!“

Zufällig hatte ich selbst nicht einen Bissen Gebäck da, konnte hier oder auch niemand, von dem ich ein Stück Brot hätte vorgehen können, und in der Kantine gab es nur Schokolade, Knöpfe, Zigaretten, Priespapier und Strübe, die böse Sarkasten Bier getauft hatten. So blieb mir weiter nichts übrig, als ihn fortzuschicken mit dem tröstlichen Versprechen, ihm morgen etwas Suppe mitzubringen; umsonst sollte er sie haben. Da ich mit unserem Räumunteroffizier aufstand, ließ ich mir mein Kochgeschirz nochmals jucken, es gab Salzfortoffeln mit Konserwendgalaß.

Stetlich steckte am Abend mein Ruffe den Kopf ins Zimmer:

„Vielleicht Sie haben ganz vergessen an mich?“

„Nein, mein lieber Ruffi! — Sag mal, wie heißt du eigentlich?“

„Zwan Kaputin.“

„Also, Zwan, hier hast du ein bißchen Essen. Daß du mir aber ja heute noch das Kochgeschirz wiederbringst! Hörst du?“

„O, dank schon, dank schon, ich werde bringen sauber in zehn Minuten.“

Zufrieden trollte er sich hinaus; nach zwei Minuten war er wieder zurück, enttäuscht: „Sie haben schon erwischt solchen Kochgeschirz, sind drei Kartuffeln mit viel Fleisch, ganz voll!“

„Könnte Ihnen jemand ein Kochgeschirz mit Kartoffeln und viel Fleisch ganz voll schenken.“

Ich versicherte ihm, daß ich mich absolut nicht geirrt hätte. Er begriff, erstau: „Hier mich?“ — laute davon und kam wieder mit dem Antarsisstäbchen: „Sie werden nehmen, Sie werden schon müssen nehmen von Zwan Kaputin!“

Zwan Kaputin wurde mein Freund. Jeden Abend besuchte er mich; wertvollstes, seltenes Erlebnis einer guten, treuen Menschenbegegnung schenkte mir Kaputin.

Eines Nachts (ich hatte bald herausgefunden, wie es anzustellen war, daß er nicht um acht beim Verleien in den Kafenatten zu sein brauchte) saßen wir zusammen auf der Festungsmauer und schauten nach der Front.  
„Bruno!“ endete Zwan unser Schweigen.  
Bruno, mir will sich was fragen von dir. In 1917 in Herbst, sie haben gebracht mich aus Gefangenenlager zu Bauer, kleinen, mit zwei Französi zusammen, zu heißen auf Landwirtschaft. War sehr schön dort. Ist nicht mehr gewesen Unteroffizier, was nun steht immer mit Knarre in Kiden und schimpft „Zauschweine rußt stinkt!“ Kennen wir dafür, wenn sie haben gegeben die Teifchen uns in Gefangenenlager 18 Wochen nicht Wasser, abtuhoden Körper? — Ru, war sehr schön bei kleine Bauer. An Tag, wir haben gearbeitet mit in Feld, und er hat gegeben uns zu essen sich satt, und seines Bett ist gewesen, warm und so weich. — oh!

An Abend sie haben gelassen uns kommen in Stube, und sie haben geiprecht mit uns wie mit Freunde. Junges Tochter ist gewesen, zehn Jahre, sie haben ihr geheißen Trudischen. Imunter ist gekommen Madel bei mich und hat gelesse sich auf meine Knie und wir haben gespielt einer mit andere miteinander. Waren sehr gute Leute, und gefungt hab ich auf russisch, alle Vieder, wir haben gefungt auf Wolga, auf Rios frieder. Mir mußte immer so traurig sich denken dann nach Madjescho, Schwesterle meine kleine.

Wird fahren immer noch auf Rios, ganz, ganz alleine und wird haben Herz sehr froh mit Zehnstuch nach Zwan, lieber großer Bruder von sie.

Sie haben geliebt alle zu bereu Vieder auf russisch, und Frau hat geschenkt mir mich Balaleika, Freude große!

War einmal Abend, — weiß ich noch wie gestern — Madel ist gekommen von Stadt mit Hunger wie Wolf, und kalt ist gefriert draußen schrecklich. Wie sie hat ausgehessen satt, sie hat gelesse sich auf meine Knie und hat gebühelt sich bei mich. Und dann hat sie gefragt von mir: „Onkel Zwan, wie heißt — mir friert?“

„Weißt — ja mjosom —“ ich hab gesagt Antwort.

„Und — ich hab Hunger?“

„Weißt — meine jessi choschitsa —“

„Ich hab Durst!“

„Meine pjst choschitsa —“

Sie hat genommen Kopf von mir und hat gegeben Kuch auf Mund, und sie hat gefungt: „Sag pa ruffi — ich hab dich lieb —“  
„Ja ruffi ruffi —“ ich lieb und hab geliebt ihr auf kleines Kindchen siehes, wie Madjescho, Schwesterle frieder, hundert Mal. So liebe Madel war.

Ru, ist gegangen Trudischen in Stadt in Schule an anderen Tag wie immer. Wie ist geworden Wittig, sie bringen ihr, und ist gewesen tot. Hat gehabt ab Beine, weil kommt Neger französi, Verbindeter von Rußland, hat gemeinsamen Beude, trifft gerade tot Teufelchen von Zwan. Alter, harter Kolat ich, hab ich geweint Tränen wie Kind, Französi beide auch. Arme, gute Trudischka!

Ru, ich mechte fragen von dich, Bruno, warum schiefen tot Menschen einer anderen? Wo doch ich Hunger und Durst und kalt und Liebe in Seele immer dasselbes, bloß Ruffi sagt so und Teifche so und Französi noch wieder anders? Wir kann sich nicht verstehen, warum!

